

Bezugspreis
monatlich M.
in der Geschäftsstelle 9500.—
in den Ausgabestellen 9700.—
durch Zeitungsboten 10000.—
am Postamt 10000.—
ins Ausland 15000 poln. M. in
deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher:
2273, 3110.

Tele.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postkasskonto für Polen: Nr. 200288 in Posen.

Postkasskonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Ercheint
an allen Werktagen.

Anzeigenpreis:
f. d. Millimeterzeile im
Anzeigenteil innerhalb
Polens 300.— M.
Reklameteil 1000.— M.

Für Aufträge (Millimeterzeile im Anzeigenteil 300.— p. M.
aus Deutschland in deutscher Währung nach Kurs.

Der Sturz des Finanzministers Grabski.

Seitdem der polnische Staat in das wirtschaftliche Leben Europas eingetreten ist, haben die verschiedenen Minister sehr viele Reden über sich und ihre Arbeit herausgefordert. Nicht nur in Polen allein sondern auch im ganzen Bereich des heute so verändert aussehenden Europa. Die Kritik, die oft in schärfster Form geübt worden ist, hat zum Teil heilend, zum Teil gar nicht gewirkt und so kommt es, daß ein Ministerium nach dem anderen Anlaß gibt, die wirtschaftliche Meinung Europas teils zu enttäuschen, teils nicht zufrieden zu stellen.

Über einen Minister allein hat man schon im eigenen Lande die widersprechendsten Meinungen gehört. Besonders hat Finanzminister Grabski, der schon verschiedenen Kabinetten angehört, und der als ein guter Fachmann auf dem Gebiete der Finanzen gilt, die verschiedensten Urteile, Vorwürfe und Kritiken über sich ergehen lassen müssen. Nun ist Grabski zurückgetreten und mit seinem Rücktritt hängen ernste Fragen in der Luft, über die niemand in Polen so ohne weiteres hinweggehen kann.

Finanzminister Grabski ist 49 Jahre alt und in Kongresspolen geboren. Seine politische Laufbahn begann als Nationaldemokrat, und zwar gehörte er dem Nationalen Volksverband (P. N. V.) an. Er ist Gutbesitzer. In Paris und in Deutschland (Halle a. S.) hat er Geschichte und Volkswirtschaft studiert. Zu russischer Zeit war er Dumaabgeordneter. Nach Beendigung des Weltkrieges gehörte er der polnischen Kommission in Paris bei den Friedensverhandlungen von Versailles an. Als der polnische Staat begründet wurde, also nach dem Ausbruch der Revolution kam er ins Ministerium und zwar gehörte er damals dem Kabinett Siewierski an. Im Jahre 1920 (Juni/Juli) war er Ministerpräsident der polnischen Regierung. Nach dieser Zeit schwankte seine politische Überzeugung sehr zuungunsten der Nationaldemokratie ab und seine Ideen gingen in das linke Lager hinüber und zwar zur gemäßigten Linken, deren Führer Witos war. Zwar hat er sich nie entschließen können, der Witospartei beizutreten (daher rührt auch die Angriffsart der Witosleute gegen ihn), aber seine Gedanken gehörten am meisten dieser Partei. Er hat jedoch offiziell einer neuen Partei seine Seele nicht mehr verschrieben und er wurde parteilos, seine Ausbildung, seine Interessen bewegten sich lediglich in finanzpolitischer Hinsicht. Sein Ehrgeiz ging dahin, ein reiner Fachminister zu sein. Eine lange Pause trat in sein politisches Leben ein. Er lebte zurückgezogen, ohne öffentlich bedeutend hervorzutreten und erst das Kabinett Sikorski, welches nach der Ermordung von Narutowicz die Fäden ergriff, gab Grabski von neuem Gelegenheit, seine Kenntnisse zu verwerten. Seit jenem Tage stand er im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses und seit jenem Tage ist von keinem Mann so viel die Rede gewesen wie von ihm.

Den Grund dazu gab er selbst. Es ist nicht unbekannt, daß eigentlich Grabski der Schöpfer der polnischen Mark ist, die nach Gründung des neuen Staates in Umlauf kam. Damals die Mark als polnischen Wertmesser zu geben, war keine große Kunst, denn das Vertrauen des Auslandes war ihre Stütze und die Hoffnung des Inlandes ihr Fundament. Aber das dauerte nicht lange. Die verschiedensten Fehlschüsse und Experimente, die man mit ihr zu begehnen sich unterfing, untergrub ihren festen Boden, der rapide in Angriff genommene Weg der Inflation half weiter und schließlich brach sie immer weiter in sich zusammen, bis fast niemand mehr einen Ausweg wußte. Danach kam Grabski's neues Auftreten im Kabinett Sikorski. Schon lange war es bekannt geworden und geplant, daß eigentlich die polnische Mark die wirkliche polnische Währung nicht sein könne. Alle Geldscheine trugen ja den deutlichen Vermerk, daß sie nur ein Umlaufsmittel seien, bis eine endgültige Festlegung der Währung durch den gesetzgebenden Sejm erfolge. Und diese Festlegung kam. In der Ausgabe des Blot.

Herr Grabski unternahm verschiedene scharfe Maßnahmen, die über Nacht kamen und das ganze Land in Bann legten, verblüfften, wenn man so sagen darf. So kam die Devisenverordnung und zuletzt das Devisenverbot. Über diese Dinge wird noch sehr viel zu reden sein. Denn hier liegt das alles noch nicht, und wo sich das Gute mit dem Schlechten verbindet, das Theoretische mit dem Praktischen, das wird erst noch untersucht werden müssen.

Eines steht fest: Mit dem Augenblick, da Herr Grabski unausgesprochen der Öffentlichkeit bekannt gab, daß eigentlich der Blot die wertbeständige Währung sei, daß es gleichgültig ist, welchen Preis man für diesen Blot in Polenmarkt zahle, war auch im Ausland das letzte Vertrauen auf die im Umlauf gewesene Mark geschwunden und alles stürzte sich auf den neuen Blot, der ja jedem als wirklicher Wertmesser erschien. Und nun wurde das berühmte Wort von der „Flucht vor der Mark“ auch in Polen zur Tatsache und erst dann haben wir erlebt, wie der Blotkurs immer weiter in die Höhe schnellte und die polnische Mark in den Abgrund sank.

Die Frage des Wertes des Geldes, das sich im Umlauf befindet, ist nicht zu lösen wie eine einfache Aufgabe der Rechenlehre, sie ist auch eine wirtschaftliche Frage, eine Frage,

Die Stellung des Danziger Völkerbunds-kommissars.

Polen und Danzig interpellieren den Völkerbunds-rat.

Aus Genf wird der Polnischen Telegraphen-Agentur gemeldet: Gleich nach Festlegung der Tagesordnung für die Session des Völkerbundsrates liefen vom Danziger Oberkommissar des Völkerbundes sowie von seinen polnischen Denkschriften ein, in denen vom Rat verlangt wird, sich mit den im folgenden aufgeführten Angelegenheiten zu befassen:

Der Oberkommissar bittet um Nachprüfung, ob Artikel 103 § 2 des Versailler Vertrages und Artikel 89 der Pariser Konvention und in welcher Weise sie die Kompetenzen des Oberkommissars bei der erstinstanzlichen Prüfung von Streitfragen zwischen Polen und Danzig begrenzen. Außerdem bittet der Kommissar den Rat, die Parteien auf die Erklärung hinzuweisen, daß alle Konflikte dieser Art in erster Instanz dem Oberkommissar zur Entscheidung vorgelegt werden sollen, und daß jede andere Art ihrer Erledigung mit Ausnahme der Verständigung der Parteien nach den Buchstaben und im Sinne des Versailler Vertrages und der Pariser Konvention vollkommen ausgeschlossen ist.

Minister Senha hat im Namen der polnischen Regierung an den Völkerbund eine längere Denkschrift abgeben lassen, in der unter Punkt a) betont wird, daß die polnische Regierung sich mit keiner Einmischung in ihre inneren Angelegenheiten auf Grund des Artikel 103 des Versailler Vertrages (Entscheidung von polnischen Danziger Streitigkeiten durch den Oberkommissar des Völkerbundes) einverstanden erklären kann. Punkt b) konstatiert, daß die im Versailler Vertrage und der Pariser Konvention enthaltenen Rechte Polens gar nicht verwirklicht worden sind. Unter Punkt c) verlangt Polen die Vorführung einer gründlichen Revision der gegenwärtigen Sachlage in Danzig und eine tatsächliche Inkraftsetzung der in Artikel 100 und 108 des Versailler Vertrages enthaltenen Vorschriften.

Genehmigung des Völkerbundes für eine Danziger Anleihe.

Der Vizepräsident des Danziger Senats, Dr. Ziehm, hat am Montag den Mitgliedern des Hauptausschusses die Beschlüsse des Finanzkomitees des Völkerbundes über die Valutareform in Danzig vorgelegt. Die Beschlüsse lauten:

1. Das Finanzkomitee des Völkerbundes konstatiert, daß die Reparationskommission auf Antrag des Völkerbundes hinsichtlich der Anleihe von 500 000 Goldmark für die Freistadt eine Erklärung dahin abgibt, daß sie keine besonderen Garantien hinsichtlich dieser Forderungen verlangt. Diese Antwort der Reparationskommission kann als Grundlage für sofortige Anleiheverhandlungen betrachtet werden, die Danzig mit Persönlichkeiten aufzunehmen haben wird, die bereit sind, die Anleihe zu gewähren.

2. Das Finanzkomitee trägt dem Völkerbunds-rat auf, weitere Schritte beim Vizepräsidenten dahin zu unternehmen, daß dieser die Schwierigkeiten beseitigt und die zur Mobilisierung und Sicherung der Anleihe nötigen Pfänder freigibt.

3. Senator Volkman, der Danziger Finanzsenator, gab vor dem Finanzausschuß eine Erklärung ab, in der darauf hingewiesen wird, daß die unbestimmte Lage Danzigs in innerpolitischer Beziehung dem Anleihevertrag schade. Das Finanzkomitee des Völkerbundes konstatiert, daß es in politischen Angelegenheiten nicht zuständig sei.

Der Finanzausschuß ist der Ansicht, daß der vom Senator Volkman mündlich vorgelegte Valutareformplan in allen Umrissen dem verfolgten Zweck entspricht, und ersucht den Senator Volkman um schnellste Zuzugung eines umfangreichen Valutareformprojektes an das Sekretariat des Völkerbundes.

Pikudski über die europäische Lage.

Marschall Pikudski hat kürzlich Vertreter der rumänischen Presse empfangen und ihnen seine Ansicht über die europäische Situation erklärt: „Ganz Europa strebt nach dem Weltfrieden, die politische Stabilisierung und das politische Gleichgewicht an. Drei Fragen komplizieren jedoch die Erledigung dieser Frage: die Ruhrbesetzung, die türkische Frage und die noch immer nicht gelöste russische Frage. Ich glaube sicher, daß Europa neuerliche Erschütterungen durch Kriege erlitten bleiben werden. Je eher es gelingen wird, diese Fragen zu lösen, desto größer ist die Garantie für den Frieden. Rußland kann heute mit seiner Desorganisation den europäischen Staaten nicht gefährlich werden.“

die mit dem Vertrauen zu tun hat. Die Währung, oder besser den Wert, bestimmt das Vertrauen des In- und Auslandes. Das zu sagen und zu begreifen ist in erster Linie wichtig. Der Wert des Geldes, das Steigen und Fallen an den Börsen aber wird durch Angebot und Nachfrage geregelt. Wird nun plötzlich zu einer Maßnahme gegriffen, die eine Regelung durch die Börse aufhebt, so kann zwar vorübergehend ein Stillstand eintreten. Aber dieser Stillstand ist trügerisch, denn mit dem Stillstand des Geldwertes tritt (gegenwärtig ist es wenigstens so), auch ein Stillstand in Handel und Verkehr ein. Die Devisenverordnung, das Devisenverbot kam plötzlich, beinahe ohne jede Vorbereitung. Den Banken wurde plötzlich Hand und Fuß gebunden, große Devisenverträge wurden in der P. N. R. aufgesperrt, aller Geldverkehr stand still und mit ihm auch das wirtschaftliche Leben des Staates. Die Firmen in Handel und Industrie konnten plötzlich ihren Verpflichtungen dem Ausland gegenüber nicht mehr nachkommen, die laufenden Wechsel verloren an Kredit und eine neue Vertrauenslosigkeit bewegte das Ausland, die Polen erst noch wird deutlicher zu spüren bekommen, wenn wieder der straffe Fessel des Devisenverbotes etwas gelockert sein wird.

Für Herrn Grabski war es eine Frage, die über Sein und Nichtsein seiner Theorie und über sein politisches Dasein zu entscheiden hatte, und deshalb unternahm er auch jeden Schritt, um zu retten, was zu retten war. Daß seine Freunde ihn auch nicht mehr schützten, zeigt deutlich und klar, daß er sich zwischen zwei Stühle gesetzt hat. Die Nationaldemokratie hat ihn allein lassen, weil er sie fallen ließ und die Witosleute haben ihn auch angegriffen, trotz seiner Sympathie für sie, weil er eben nicht einer von ihren Leuten war.

Noch deutlich in Erinnerung ist sein Schlachtruf, als er zur Stützung der polnischen Mark aufrief und mit rascher Tat die Stützung zu vollziehen vorgab. „Ich habe Mittel genug, die Mark vor der Berliner Dollarflut zu retten“, so ungefähr ging es durch die Presse, und auch dieser Ruf war nur eine Konzeption für die Rechtsparteien, die es nicht wahr haben wollen, daß die polnische Mark und mit ihr das Wirtschaftsleben in Polen von Deutschland abhängig sind. Mit empfindlichem Gefühl reagierte auf jeden Sturz der deutschen Mark die polnische Mark. Das sah man überall ein und das zu verhindern, war der Zweck der Übung, aber es gelang nicht ganz, und so kam das alles, und alles steht auch wieder am alten Fleck.

Die Finanzpolitik Grabski's war ein Fehlschuss, und die Parteien und Parteien in Polen erheben schon seit längerer Zeit schwere Anklagen gegen ihn. Viele gute Gedanken, in der Hand des geeigneten Mannes natürlich, werden nicht nutzlos gewesen sein. Grabski ist es doch schließlich gewesen,

Aber die fortwährenden Beunruhigungen durch Rußlands Politik gefährden das politische Gleichgewicht. Ich halte derzeit eine von seiten Rußlands für Polen drohende Gefahr für ausgeschlossen. Polen muß sich mit allen Kräften, sich den Frieden überall zu sichern. (Wie man sieht, ist Pikudski keineswegs ein blinder Feind Rußlands, der ohne Rücksicht auf die Gesamtlage die Front nach Osten predigt. Vielmehr ist er ein weitschauender Politiker, der deutlich sieht, daß Rußland an sich ein Faktor der Beunruhigung und eine unberechenbare Größe für einen europäischen Staatsmann ist. Die Schriftl.)

der die Goldwährung einzuführen versucht hat, während man noch z. B. in Deutschland immer keine Gestalt dafür finden konnte. Diese seine Maßnahme hat den Druck auf den Devisenmarkt erleichtert, aber den letzten Sturz hat dieser Druck nicht zu verhindern vermocht. Der Blot, der dem Später ein wertbeständiger Besitz sein sollte, ist heute ein Spekulationsobjekt geworden, und die Notationsmaschinen werden wieder mächtig arbeiten müssen, um den auf ein Vielfaches gestiegenen Wert auszugleichen.

Daß plötzlich in der letzten Zeit die Devisenbörsen geschlossen werden mußten, entspringt einem falschen Gedanken-gang. Heute schiebt man alles Schlechte auf das Schuldkonto der „Spekulation“, ohne dabei den Mut zu finden, einzusehen, daß ja diese Spekulation selbst durch ungenügende Maßnahmen hervorgerufen worden ist. Die Spekulation wird immer dort einsetzen, wo sie Gelegenheit dazu hat, und eine Sache geschickter Finanzmaßnahmen ist es, die Spekulation zu regieren, sich nicht von ihr regieren zu lassen. Heute wird in Warschau kräftig verhandelt, denn die letzte strenge Maßnahme ist zum großen Teil über den Kopf der Banken hinweg geschwenkt, und die Banken werden eine solche Maßnahme nicht dulden, da sie schließlich doch die Institute sind, die dem Wirtschaftsleben mit der Tat einen Weg bauen sollen, da sie die Akkumulatoren sind, in denen sich die Finanzkraft des Staates aufspeichert, welche dann Handel und Industrie bewegt. Das gesperrte Telephon nützt nichts, die Welt horcht weiter auf. Und das gesperrte Telephon und die in Warschau verhaftete schwarze Börse sind nicht der Grund zum einseitigen Halt der polnischen Mark auf ihrem Abwärtswege. Die Welt horcht weiter und wartet auf die Entscheidung. Polen jedoch wartet auf den kommenden Mann, der die ganze Lage vielleicht verbessern, vielleicht auch verbessern wird. Einfach wird seine Tätigkeit jedenfalls nicht sein.

Herr Grabski aber wird wieder in seine Stille zurückgehen und wird vielleicht noch ab und zu um Rat gefragt werden, wenn wirklich kein anderer Ausweg mehr sein sollte. Vorläufig ist das Vakuum um ihn mit seiner eisigen Kälte. Vorläufig wird erst noch einmal die polnische Rechtspresse im besonderen alle ihre Mittel verspielen, um die Staatsfinanzen aus ihrer Ohnmacht zu erwecken. Und über die Fehler der letzten Zeit wird man die Fahne der Vergessenheit senken, bis dann die Geschichte später einmal ihr Urteil für alle Zeiten fällt. Viel Freundliches wird man Herrn Grabski nicht nachrufen, doch warten wir ab, was man seinem Nachfolger nachrufen wird. Volk und Land wird in jedem Fall die Kosten bezahlen.

Ministerrat.

Am Montag erstattete Außenminister M. Seyda vor dem Ministerrat von neuem Bericht über die internationale Politik, besonders über die Polen unmittelbar angehenden Fragen. In Seydas Referat schloß sich eine eingehende Diskussion an. Die Diskussion endete damit, daß das Referat vom Ministerrat zur Kenntnis genommen wurde.

Im weiteren Verlauf der Sitzung hielt Innenminister Nierski ein erschöpfendes Referat über die Aufgaben der Innenpolitik des Staates. Er zeichnete das Programm für die nächste Tätigkeit der Regierung hinsichtlich der Umgestaltung der Verwaltung, der gesetzlichen Regelung der Selbstverwaltungsangelegenheiten und der Festlegung der Richtlinien für die Feuerungs- und Wasserwirtschaft. Ferner wurden eine Anzahl von Gesetzesanträgen erledigt.

Sejmausschüsse.

Der Sejmausschuß für Haushaltsfragen begann in seiner Diensttagssitzung mit der Erörterung des Budgets des Kriegsministeriums. Der amtierende Finanzminister Lunde erklärte, daß der Ausschuß seine Haushaltsarbeiten nicht unterbrechen dürfe, während er sich mit der Finanzlage des Staates bekannt mache. Er selbst werde in den nächsten Tagen zu dem Budget Stellung nehmen. Abg. Czerniewski hielt darauf sein Referat über den Haushaltsvoranschlag. Die Generaldebatte wurde vertagt. Der Ausschuß soll erst mit den einzelnen Budgetpositionen bekannt werden. Bei der Erörterung der Einkünfte des Kriegsministeriums wurde beschlossen, vom Kriegsministerium über eine Reihe von Positionen Aufklärungen zu verlangen, besonders bezüglich des Verkaufs von Holzmaterialien. Der Vizeminister für Meeresfragen Weigart berichtete über die Kontakte des Kriegsministeriums mit seinem Organ, der „Polska Brojnia“, wobei der Kriegsminister die Rückzahlung der Druckkosten in Höhe von 62 Millionen Mark verlangte. Der Hauptbericht in dieser Angelegenheit gab ein Vertreter der Obersten Kontrollkammer des Staates. Die Diskussion wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

Im Sejmausschuß für Finanzfragen referierte am Dienstag Abg. Wierzbicki den Gesetzentwurf über die Vermögenssteuer. Die Diskussion über das Referat wurde auf Donnerstag vertagt, um den Parteien die Möglichkeit zu geben, sich hinsichtlich ihrer Stellungnahme besonders bezüglich der Festlegung des Vermögenswertes zu verständigen. Der in der Sitzung amtierende neue Finanzminister Lunde antwortete auf eine Anfrage des Abg. Diamand, daß er in den nächsten Tagen seinen Standpunkt zu allen im Sejm befindlichen Finanzgesetzentwürfen auseinandersetzen werde. Die Erklärung des Ministers wurde vom Ausschuß zur Kenntnis genommen.

In der gemeinsamen Sitzung der Sejmausschüsse für Verwaltungs- und für Landwirtschaftsfragen wurde in zweiter Lesung der Gesetzentwurf über den Tätigkeitsbereich des Agrarreformministeriums und die Organisation der Landämter und Landkommissionen angenommen.

Der Abschied Grabstis.

Am Montag fand die Verabschiedung des zurückgetretenen Finanzministers Grabstis und die Einführung des neuen Ministers Lunde statt. In seiner Abschiedsrede hob der scheidende Minister die Bemühungen der Leiter der einzelnen Abteilungen des Ministeriums während seiner Amtszeit und die schwierigen Bedingungen hervor, unter denen die Arbeit an der Grundlegung der Sanierung habe vor sich gehen müssen. Der Minister gab dann seiner Freude darüber Ausdruck, daß auf seinen Posten ein Mann komme, der eine so große Tat wie die Organisation der Postsparkasse hinter sich habe.

Der neue Minister Lunde betonte in seiner Ansprache, daß Minister Grabstis die schwerste Arbeit geleistet habe, so daß er auf dem von ihm vorgezeichneten Wege mit Leichtigkeit weiter schreiten könne. Der Minister hofft, die bestehenden Schwierigkeiten schnell zu überwinden. Er beabsichtigt, sich auf die bisherigen Grundlagen zu stützen, den Goldmesser nicht anzuschließen. Er will nur unbedingt notwendige Korrekturen in der Durchführung dieser Grundsätze vornehmen.

Der neue Finanzminister Lunde

stammt aus Ostgalizien. Sein Geburtsort ist Sniatyn. Er studierte Jura auf der Vemberger Universität. Nach seinem Universitätsstudium trat er als Beamter im Post- und Telegraphenministerium in den Staatsdienst und zeigte auch lebhaftes Interesse für das sozialorganisatorische Leben. Zu Beginn des Jahres 1919 wurde er zum Post- und Telegraphenminister im Kabinett Paderewski berufen und entfaltete eine intensive Tätigkeit in der

Richtung der Ausdehnung des Post- und Telegraphennetzes. Auf einigen Gebieten gab er dem gegenwärtigen Verhältnismäßigem die organisatorischen Grundlagen. Er organisierte die Postsparkasse, die am 31. März 1919 ihre Tätigkeit begann. (Nach deutschem Muster. D. Schriftl.) Nach dem Rücktritt des Kabinetts wurde er Vorsitzender des Direktionskomitees der Postsparkasse.

Ein musterhafter Beamter.

Zu Grabstis Abschied schreibt der „Przegląd Poranny“: Die Worte, die Minister Lunde an den scheidenden Minister Grabstis gerichtet hat, sind außerordentlich charakteristisch. Der neue Minister wollte sich augenscheinlich Grabstis und den Beamten des Finanzministeriums gegenüber, die von der Ernennung Lunde auf den heute wichtigsten Regierungsposten sicherlich stark überrascht waren, rechtfertigen und sagte deshalb, daß er den Ministerposten übernommen habe, da die Regierung es ihm als Vorsitzenden der Postsparkasse befohlen habe. Zweifellos ist der Gehorsam eines Beamten gegenüber der Regierung etwas sehr Lobliches, und ein solcher Beamter kann mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß er schnell avanciert und daß seine Vorgesetzten eine gute Meinung von ihm haben. Aber der Gehorsam gegenüber den Vorgesetzten ist ein noch zu geringer Vorzug für den Finanzminister in einem Staate, wo die Sanierung der Finanz- und Währungsverhältnisse seit einer Reihe von Jahren der Realisierung bedarf. Lunde weiß sehr wohl davon, daß er gegenüber Grabstis in weiteren Worten seiner Ansprache verspricht, daß sein Ideal die Durchführung des Programms des zurückgetretenen Ministers sein werde. Ein wirklich erbauliches Vorbild! Gehorsam gegenüber den Vorgesetzten, Anerkennung für den hervorragenden Vorgänger und eine Bescheidenheit, des höchsten Lobes wert — das alles in einer Person. Wiederum aber muß man sich fragen, ob alle diese Vorzüge für die Übernahme des Finanzministerpostens ausreichen, denn wenn Lunde vielleicht den früheren Minister Grabstis an Bescheidenheit und Willfährigkeit übertrifft, kommt er ihm dann dort gleich, wo man nicht nur gehorchen und Aufträge erfüllen muß, sondern zu befehlen und Verfügungen zu erlassen hat? Ganz bestimmt nicht. Warum hat man also Minister Grabstis zum Rücktritt gezwungen? Quo modo?

Republik Polen.

Bevorstehendes Duell zwischen Piłsudski und dem Kriegsminister.

Der „Kurjer Powszechny“ erzählt, daß es in den Beziehungen zwischen dem Kriegsminister General Szeptycki und Piłsudski wegen eines persönlichen Zwischenfalls zu einer Spannung gekommen sei. General Szeptycki hat dem Marschall Piłsudski in den Personen des Generals Stanisław Haller und des Generals Pogorzelski seine Sekundanten geschickt. Marschall Piłsudski hat seinerseits den Obersten Wierzbicki-Dugoszewski und den Major Prystor gebeten, Sekundanten zu sein. Die Ursache des Konfliktes zwischen General Szeptycki und Marschall Piłsudski ist eine Kritik des neuen Gesetzes über die Organisation des Generalinspektorats des Heeres von Seiten Piłsudskis.

Der dritte Orden „Virtuti militari“.

Das Personalblatt des Kriegsministeriums macht bekannt, daß der Staatspräsident dem rumänischen König das Großkreuz des Virtuti militari Nr. 3 verliehen hat.

Loyalität der wohnhynischen Deutschen.

Auf Initiative des Generalsuperintendenten Pastor Bursche, der die evangelischen Kirchen in Wolschnien besuchte, fand in Luck eine Versammlung von Delegierten der deutschen Kolonisten statt. Bei der Versammlung waren der wolschnische Wojewode Groszowski sowie Vertreter des Hauptlandamtes und des Kulturministeriums zugegen. Einmütig wurde folgende Resolution angenommen: „Die in Luck versammelten 400 Delegierten der deutsch-evangelischen Kolonisten aller Dörfer Wolschniens, deren Zahl 75 000 erreicht, verpflichten nach Anhörung von Reben des Herrn Wojewoden von Wolschnien, sowie anderer Vertreter der höheren Behörden in Wolschnien dem Herrn Wojewoden, ihre vollkommene Loyalität gegenüber dem polnischen Staate, als dessen rechtmäßige Bürger sie sich fühlen und geloben ihm Treue und Hingebung und bitten den Herrn Wojewoden, daß er ihnen ferner Geneigtheit zeigen möge und auf die untergeordneten Organe einwirken möge, damit auch gegenüber den evangelischen Deutschen in Wolschnien die Grundsätze unserer Verfassung angewandt werden, die ganz und gar den Geist der Toleranz und Gleichberechtigung atmet.“ (Ob die wolschnischen Deutschen von solch einer Demütigung einen Vorteil haben werden, ist zweifelhaft. Wie kann man einen Wojewoden bitten, die Rechtsgrundsätze der Verfassung anzuwenden. Das ist doch seine Pflicht. Auch der Umstand erweckt Bedenken, daß Generalsuperintendent Bursche die Sache in die Hand genommen hat. Die sonstige Haltung Bursches läßt vermuten, daß die wolschnischen Deutschen bei

dieser Gelegenheit erhebliche Einbuße an ihrem Deutschtum erleiden werden. D. Schriftl.)

Gesetz über akademische Staatsstipendien.

Das Gesetz über die Staatsstipendien für die akademische Jugend ist vom Sejm in zweiter Lesung angenommen worden. Die Höhe der Stipendien ist entsprechend den Schwankungen der Gehälter der Staatsbeamten im Laufe des betreffenden Stipendiumsjahres einer Erhöhung oder Herabsetzung unterworfen. Die Stipendien werden immer auf ein Jahr gewährt. Dabei haben die bisherigen Stipendiaten das Recht auf Stipendien im nächsten Jahre. Die Stipendien werden aus Fonds gezahlt, die sich aus Staatsgeldern, besonderen Studentengebühren, Stipendienbeiträgen von Selbstverwaltungskörperschaften, Stiftungen gemeinnütziger Institutionen und von Privatpersonen und aus zurückgestellten Stipendien zusammensetzen. Die in Raten zur Auszahlung gelangenden Stipendien sind bis zu zwanzig Jahren vom Tage der Auszahlung der letzten Stipendialrate rückzahlbar. Der Stipendiat ist verpflichtet, seiner Verdienstätigkeit nachzugehen, die seine Hauptbeschäftigung bildet. Dem entsprechend wird die Höhe der Stipendien festgesetzt. Als eine der Vorbedingungen zur Erteilung des Stipendiums gilt ein „mangelloser bürgerlicher Charakter“ des Kandidaten.

„Gaschuk“.

Die im April gegründete Abteilung des Bürgerkomitees für Gaschuk in Wilgaj übernahm das Hauptkomitee in Warschau zum Bau eines Prüfungsinstituts für chemische Kriegswaffen 7 993 000 Mk. Das polnische Militärblatt „Polska Brojnia“ bezeichnet dies Verhalten als vorbildlich für ganz Polen.

Erleichterungen beim Besuch von lettischen Bädern.

Nach der polnischen Telegraphenagentur hat das Außenministerium von der Konsulatsabteilung der lettischen Gesandtschaft in Warschau die Mitteilung erhalten, daß Personen, die sich in Bäder und Sanatorien in Lettland zur Kur begeben, gewissermaßen Erleichterungen genießen.

Die polnisch-türkischen Verhandlungen.

die seit einem Monat in Lausanne geführt werden, sollen demnächst im Abschluß eines Freundschaftspaktes, eines Handelsvertrages und eines Konsularabkommens ihr Ende finden. Der Handelsvertrag sichert Polen große Erleichterungen bei der Ausfuhr nach dem Orient.

Aus der polnischen Presse.

Eine Kritik der neuen polnischen Außenpolitik

„Kurjer Polski“ in seiner Nr. 175 unter dem Titel: „Ein trauriger Reford“. Es heißt in diesem Artikel u. a. folgendermaßen: „Die Meinung des Landes ist durch die Ereignisse, von denen wir sprechen (dem Konflikt mit der Tschechoslowakei), aufs tiefste erschüttert worden und stellt sich mit lebhafter Unruhe die Frage, wo wir landen werden, wenn das ungeschickte Manövrieren am Ruder der polnischen Außenpolitik noch etwas länger dauert. Gegenstand von Besprechungen ist nicht soviel die Kurzsichtigkeit, als die schon heute dem Auge jedes Bienen sichtbare Unerfahrenheit und Leichtgläubigkeit des Piloten. Das kam folglich in dem völligen Mangel an Überlegung und an Verständnis für die Gesamtgehalt unserer ausländischen Interessen und Verbindungen im Exposé des neuen Ministers im Senatsausschuß zum Ausdruck. Die dortige Bestimmung unseres Verhältnisses zum heutigen Rußland kann man nicht anders nennen als ein Desinteressement, das von der abgegriffenen Phrase von der Grieffertigkeit unserer Politik verdeckt wurde, ein Desinteressement für die Zeit der Dauer des gegenwärtigen Systems in Rußland. Der Minister legte sich offenbar keine Rechenschaft darüber ab, daß das Bündnis Polens mit Rumänien, von dessen tiefer Verwurzelung im politischen Bewußtsein der polnischen Allgemeinheit der Aufenthalt des rumänischen Königspaares in Polen einen sprechenden Beweis liefert, fast in einen leeren Raum kommt, wenn unser Verhältnis zu Rußland aus specie einer ungewissen Zukunft gefaßt wird, die in Wirklichkeit einer nie zurückkehrenden Vergangenheit angehört.“

Unmittelbar vor der ersten öffentlichen Aussprache des neuen Ministers ereignete sich etwas, was auf die politischen Methoden des neuen Rufes ein grelles Licht warf. Seyda handelte bei der Übernahme seiner Amtsgeschäfte u. a. an Minister Beneš ein Begrüßungstelegramm, das in ungewöhnlich herzlichem Tone gehalten war, das er aber nicht zusammen mit den anderen Akten dieser Art amtlich veröffentlichte. Dies Verfahren war ebenso naiv wie bezeichnend. Es war naiv, weil die Depesche natürlich in Prag veröffentlicht wurde und folglich nach Polen ihren Rückweg fand, bezeichnend, weil es zeigte, daß Seyda die Frage der Annäherung zwischen Polen und der Tschechoslowakei trüglicherweise vorwärtsbringen, zugleich aber sich dem durchschnittlichen Niveau

Amerikanisches Copyright 1922 by St. Bur. M. Binde, Dresden-21.

Der sterbende Wald.

Roman von Heinz Alfred v. Byern.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Hasso's Zimmer war ein nicht allzu hoher aber ganz behaglich eingerichteter Raum, der freilich gegen die in Glanz herrschende Eleganz erheblich abstach. An den mit einer hellgrünen gemusterten Tapete bezogenen Wänden hingen Girskengeweise, Damschäufeln, Keilergewehre und Rüstungen, nichts sonderlich Kapitalles, aber im allgemeinen guter Durchschnitt, der sich sehen lassen konnte. Die beiden Fenster gingen nach dem Hofe hinaus, so daß Hasso von seinem Schreibtisch aus alles bequem übersehen konnte. Die Einrichtung war schlicht und einfach, im Geschmack der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts: hellgebeizte, mit grünem Rips bespannte Eichenmöbel, zu denen der Gewehrschrank und der Kronleuchter gut paßten. Leise tickte der Regulator, nur durch das weitgeöffnete, schmiedeeiserne Gitter schwannten schwerbeladene Entenwagen.

Rebern schob die herumliegenden Abrechnungen und Wirtschaftsbücher beiseite und holte aus dem Wandschränkchen eine Riste mit Zigarren: „So, hier ist etwas Rauchbares, bitte bedienen Sie sich, Herr Oberförster, und dann erzählen Sie mir mal, wo Sie der Schuh drückt.“

Der Diener trat ein und stellte den Wein auf den Tisch. Umständlich schenkte Hasso die Gläser voll: „Prostchen!“ „Prost, Herr v. Rebern!“ Sauer trank in kleinen Schlucken und blies dann ein paar kunstvolle Rauchringe:

„Ja, das ist eine ganz vertrackte Geschichte, bei mir wird nämlich in der letzten Zeit gewildert!“

„Ich nee — offen gesagt, ich habe mich schon manchmal gewundert, daß Sie bisher von solchen unliebsamen Besuchern verschont blieben, denn bei der Nahrungsmittelnot und der Fleischknappheit ist doch der Feld- und Wilddiebstahl an der Tagesordnung.“

„Allerdings, Sie müssen aber auch bedenken, daß unser nur tausend Hektar großer Wildpark eingezäunt ist, das erschwert den Lappen ihr Geschäft immerhin ganz erheblich, und dann sind wir fünf Beamte: ich, die beiden Revierförster

Ranhsch und Marheine, sowie die Forstaufseher Jrmischer und Weber.“

„Na ja, das gebe ich zu, nun, Tag und Nacht werden Sie auch nicht auf den Beinen sein, und die Kerls sind jetzt unglaublich unverschämte geworden. Seitdem die Leute fast fünf Jahre lang Schußwaffen geführt haben, liegt ihnen die Wildbeere immermaßen im Blut, und durch die Revolution mit ihren Folgeerscheinungen sind alle Rechtsbegriffe über mein und dein noch mehr verschoben worden. Haben Sie denn einen bestimmten Verdacht?“

Der Oberförster zog einen ziemlich unsauberen zerknitterten Briefumschlag aus der Tasche und entnahm ihm ein halbes, mit steifen, ungelentten Schriftzügen beschriebenes Aktenblatt. „Einen Verdacht? — Nein, — aber doch wenigstens eine Spur, da diesen anonymen Brief habe ich gestern mit der Nachmittagspost bekommen,“ damit reichte er Rebern den Brief hin.

Hasso betrachtete das Kuvert. „Em, Poststempel Leiningen am 11. 8. 1919, — ganz billiges liniertes Papier, wie man es in jedem Buchbinderladen bekommt.“

„Ja, Blüten pflegen diese Herrschaften für gewöhnlich nicht zu führen!“

Der junge Majoratsherr überhörte den spöttischen Einwurf und las halblaut den Inhalt des seltsamen Schreibens:

„Sehr geehrter Herr Oberförster!“

Wie Ihnen und Ihren Beamten wohl auch schon aufgefallen ist, werden in letzter Zeit im Wildpark Oberheide heimlich Damhirsche und Wildschweine abgeschossen. Durch einen Zufall habe ich den Namen des Täters erfahren und wäre bereit, Ihnen zu nennen, wenn Sie mir im Namen Er. Durchlaucht des Fürsten Sayn-Hausenstein vollkommene Verschwiegenheit zusichern und sich bereit erklären, mir die Summe von tausend Mark zu zahlen. Sollten Sie geneigt sein, auf meinen Vorschlag einzugehen, dann bitte ich Sie, im „Leiningener Tageblatt“ eine Anzeige folgenden Inhalts aufzugeben: Erwarte Dich morgen. Karl.“ Ich würde mich hier auf einen Tag später bei Ihnen in der Oberförsterei zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags einfinden.

Hochachtungsvoll

M. M.

„Der Mann schreibt soweit einen ganz ordentlichen Stil und auch orthographisch.“ Hasso gab das Blatt an Sauer zurück: „Glauben Sie, daß es ein Komplize des Wilderers ist?“

„Schwerlich, denn dann würde er sich sagen, daß er durch den Verkauf von Wild schon in einem Vierteljahr mehr verdienen kann, als seine Forderung beträgt, und außerdem — solche Halunken halten zusammen wie Dreck und Spude. Die vermasseln sich gegenseitig nicht so leicht.“

Rebern überlegte: „Am Ende ist der Wilderer irgendein Fabrikarbeiter aus Leiningen, der einem Arbeitslosen gegenüber einmal eine unvorsichtige Äußerung getan hat?“

„Das glaube ich kaum,“ der Oberförster schüttelte den Kopf: „Wie haben es in diesem Falle überhaupt mit einer besonderen Spezies zu tun, ein gewöhnlicher Wilddieb würde doch schwerlich nur den Kopf mit der Trophäe loslösen und das Wildbret einfach liegen lassen. Es ist mir bloß ein Rätsel, wie der Kerl seine Beute ungeschoren fortbringt.“

Hasso blinnte überrascht auf. „Das ist allerdings mehr als eigenartig — also ein Wilderer aus Passion — hm — dadurch kompliziert sich die Geschichte noch mehr. Ist denn schon viel abgehoffen worden?“

„Bisher nur zwei Kerler, allerdings die stärksten des ganzen Wildparks, aber wenn die Schauler erst fertiggefeßt haben, fürchte ich, daß wir uns auf etwas gefaßt machen können!“ Sauer paffte während vor sich hin: „Die ganze, verfluchte Geschichte kann mir meine Stellung kosten, zehn bis zwölf Stunden machen meine Beamten und ich täglich Dienst, aber einmal muß der Mensch doch auch schlafen, und gerade dann passiert so eine verdammte Schweinerei, noch dazu an der Fütterung, keine zweihundert Schritte von der Landstraße entfernt!“

„Ja, das ist allerdings mehr als ärgerlich.“ Rebern zerdrückte den Rest seiner Zigarre im Aschenbecher.

„Da kann ich Ihnen nur den einen guten Rat geben, auf den Vorschlag des Unbekannten einzugehen, besser ein einmaliges Opfer, als diese fortwährenden Diebereien.“

(Nochmal folat.)

der Meinung, die in dieser Hinsicht im Lande herrscht, anpassen wollte. Er wollte Herrn Beneš im Stillen die Hand drücken, zu Gunsten aber die Rolle des „Brüllenden Löwen“ spielen. Dabei nach der herzlichen Depesche die scharfe Erklärung in der Javorahna-Frage im zweiten Exposé, die in der Sache selbst berechtigt war, aber gerade auf dem Hintergrund jener Herzlichkeit doppelt verurteilt.

Im folgenden äußert der Leitartikel des „Kurjer Polski“ die Meinung, daß die von Beneš veranlaßte Erklärung im „Głosie Słowa“ auch nicht gerade ein Meisterstück der Diplomatie war. „Aber Sedha beging noch einen zweiten Fehler. Er bescheinigte öffentlich das Bestehen eines diplomatischen Konfliktes zwischen Polen und der Tschechoslowakei, indem er der Presse offiziell mitteilte, daß er nach Prag eine Verbalnote in der Angelegenheit des unglücklichen Artikels gesandt habe. Von der feierlichen Ankündigung der Annäherung an die Tschechoslowakei im ersten Exposé, die unsere großen Verbündeten „erwarteten“, im Laufe einiger Wochen zum offenen Konflikt mit ihnen zu führen, das ist wirklich die Höchstleistung der Diplomatenkunst. Es ist überhaupt keine Fiktion der Außenpolitik, wenn Herr Sedha in kurzer Zeit ganz wo anders landet als er beabsichtigte. Es sind die heftigen Bewegungen einer Wetterfahne auf dem Dache, die dabei noch entsetzlich knattert. Dieses Knattern und sich Drehen im Winde ist überhaupt ein charakteristischer Zug des neuen Kurjes. Der alte gesunde Grundfahne: fortiter in modo suavit in re ist in der diplomatischen Praxis der gegenwärtigen Regierung ins Gegenteil gekehrt worden: Lärm, Worte und Drohungen hören wir viel, wirkliche Vorwärtswegungen sind nicht zu sehen. In seiner Frage. Was für einen Zweck hatte es, den Völkerbund der Parteilichkeit zu bezichtigen, in dem Augenblick, da die wirtschaftliche Bedeutung Oberschlesiens für Polen, für seine Handels- und Zahlungsbilanz jedem Kinde bekannt ist. Welche Erfolge hatte die Art der Führung unseres Prozesses mit Danzig, in dem das Recht so offenbar auf unserer Seite ist. Selbst Herr Sedha hat im Sejmanschuß erklärt, daß es zur Zeit der uns feindlichen Propaganda gelungen ist, den Völkern der Auslandsmärkte einzureden, daß Polen auf Danzig marschieren will, was den Verfall unserer Valuta beschleunigte. Die Meinung im Lande, die ziemlich tief in die Reihen der älteren politischen Freunde unseres Außenministers, hineinreicht, fängt schon an, der unüberlegten Schürung, die den politischen Lauben des Staates im Ausland schwächen und die Begriffsverwirrung im Hause verstärken, überdrüssig zu werden. Sie fühlt, daß dies zur Festigung der Bündnisse, auf die unser außenpolitisches System sich stützt, ganz und gar nicht das richtige Mittel ist. Im Gegenteil. In der internationalen Politik ist es vom Äbel, vor der Bundeslade zu tanzen.“

Ueber den tschechischen Angriff gegen Sedha.

schreibt der „Dziennik Północny“ in seiner Mittwochnummer u. a.: „Der Artikel des „Głosie Słowa“ ist schlecht und recht ein Beweis dafür, daß in Tschechien Parteien herrschen, die Polen und Frankreich gegenüber feindlich gesinnt sind, mit Deutschland kofettieren, sich mit den Sowjets verbinden, also denselben Einflüssen unterworfen sind, denen im Grunde genommen auch bei uns die radikalen Linksmänner unterliegen. Wenn diese innere Lage in Tschechien entsprechend verstanden und beurteilt wird, dann muß die Politik der Staaten, die auf dem Boden der Entente stehen, gegenüber Tschechien eine radikale Änderung erfahren. Die Ereignisse, die den Aufenthalt des Marschalls Hoch in Prag begleiteten, die Schwierigkeiten bei der Organisation des Verbandes der Staaten Mitteleuropas im Sinne der französischen Politik, das Vorgehen des Organs des Ministerpräsidenten Beneš gegen die Politik unserer neuen Regierung wird Frankreich und uns die Augen öffnen über den wirklichen Wert und die wirklichen Ziele der tschechischen Politik, die heute von einem Duzend der „vereinigten“ Parteien in Prag geführt wird. Bekanntlich haben einige der rechtschaffeneren und verständigeren Parteien ihren Austritt aus der Regierungsmehrheit angekündigt. Der tschechoslowakische Staat ist eine der nach dem Kriege entstandenen staatlichen Neuschöpfungen. Gegen ihn wird ebenso wie gegen uns ein hartnäckiger Kampf geführt. Ein Bündnis mit Polen könnte ihm moralische Garantien geben; aber gegen das Bündnis wirken einflussreiche Kräfte, die Tschechien zum Sturze führen.“ (Besonders interessant an dieser Beurteilung der tschechischen Politik ist es, daß der „Dziennik“ sich geradezu als Anwalt Frankreichs aufspielt und den Tschechen vorwirft, daß sie Marschall Hoch nicht gebührend empfangen haben. Man sieht, wie weit die Unterwürfigkeit gegenüber dem „Bundesgenossen“ getrieben wird. Die Schriftst.)

„Dziennik Północny“ und Deutschumsbund.

Im „Dziennik“ vom 1. Juli (Nr. 146) verbreitet sich Herr R. K. über die Tätigkeit des Deutschumsbundes und macht dabei folgenden wertvollen Gesichtspunkt:

„Im inneren Leben strebt der „Deutschumsbund“ darnach, das deutsche Element vom polnischen Milieu völlig abzuheben und in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung unabhängig zu machen, kurzum, er strebt darnach, die Assimilierung der deutschen mit der tschechischen Bevölkerung um jeden Preis zu hindern. Soweit ist alles in Ordnung. Denn obwohl die nachdrückliche Stärkung des Gefühls der Besonderheit bei einem bestimmten Teile der Bevölkerung keineswegs dazu beiträgt, daß das innere Gefüge gefestigt wird und infolgedessen unerwünscht ist, widerpricht sie doch nicht zugleich den geltenden Rechtsvorschriften. Die Verfassung gewährt in Art. 109 allen polnischen Bürgern das Recht, ihre Nationalität zu wahren und ihre Sprache und völkischen Eigenheiten zu pflegen.“

Soweit ist, wie R. zugeben muß, alles in Ordnung. Jedoch hat nach ihm der Deutschumsbund auch noch eine andere Tätigkeit, die sich, wie er behauptet, mit den Interessen des polnischen Staates nicht verträgt, da der Deutschumsbund sich gegen gewisse Bestimmungen des Versailler Vertrages wendet. „Man muß zugeben“, schreibt der Verfasser, „daß hier keine Zeit verloren wurde. Schon im August 1921, unmittelbar nach der Konstituierung des Hauptvorstandes des „Deutschumsbundes“, ging man daran, eine tönende Klage an den Völkerbund anzuhängen, die am 12. November desselben Jahres eingereicht wurde. In dieser Klage wurde gegen die polnische Regierung eine ganze Reihe der verschiedenartigsten Vorwürfe erhoben, wobei sich die Verfasser erlaubten, unter der Adresse der Regierung verlebende Ausländer zu gebrauchen, die in Auslassungen an den Völkerbund unzulässig waren und überdies als Beilegung der Regierung seitens im polnischen Gebiete wohnender Personen Strafmaßnahmen unterlagen. Wenn der Völkerbundrat nicht darauf achtete, dann hätte unsere Regierung auf das Ezerzischte darauf reagieren und die Schuldigen zur strafrechtlichen Verantwortung ziehen müssen. Leider ist dies nicht geschehen. Wohl hat der damalige Völkerbundsvertreter Polens in seiner ersten Antwort auf die erwähnte Beschwerde vom 24. Januar 1922 gleich zu Beginn jenen verlebenden Ton hervorgehoben, aber zugleich hinzugefügt, daß die polnische Regierung, da sie vorerst den tatsächlichen Stand der Dinge aufklären wolle, die Frage vorläufig beiseite gelegt. Schließlich wurde die Beilegung vergessen, und die Schuldigen entgingen der gerechten Strafe.“

Nach R. hatte die Beschwerde des Deutschumsbundes weniger den Schutz der Rechte der deutschen Minderheit zum Zweck als die Erzeugung einer für Polen ungünstigen Meinung beim Völkerbunde. Sämtliche deutschen Klagen waren, so meint R., das Resultat einer von vornherein ausgehenden, gegen Polen gerichteten Propaganda auf internationalem Boden. „Der größere Teil der Vorwürfe wurde“, so schließt der Verfasser, „als völlig unbegründet zurückgewiesen, dagegen wurde bei folgenden zwei Fragen Halt gemacht: bei der Auslegung des Artikels 4 des Zusatzvertrages über die Erwerbung der polnischen Staatsbürgerschaft durch in Polen geborene Deutsche und bei der Frage der deutschen Anlieder. Beide Fragen haben für Polen größte Bedeutung, besonders aber für die Westmarken. Die erste Frage wird bald in Genf auf der

Session des Völkerbundesrates erörtert werden, die zweite demnachst im Saal in der Sitzung des ständigen Schiedsgerichtshofes, dem der Völkerbundsrat diese Frage zur Beurteilung überwiesen hat. So hat die polnische Regierung außer den fortwährenden inneren Schwierigkeiten dem Deutschumsbund auch das zu verdanken, daß sie durch ihn in endlose internationale Konflikte zum Nachteil ihres Ansehens und unter offenkundiger Verletzung der geltenden Vertragsvorschriften hineingezogen worden ist.“

(Von den Ansichten des Herrn R. ist vor allem bedeutsam, daß er zugeibt, daß in der inneren Tätigkeit des Deutschumsbundes „alles in Ordnung“ ist. Auch die Beschwerden beim Völkerbund sind, wie man wohl sagen kann, völlig „in der Ordnung“, wofür der beste Beweis ist, daß der Völkerbund zum Teil noch heute diese Fragen behandelt. D. Schriftst.)

Schriftliche Antwort Frankreichs an England.

Während die gesamte Presse noch die Frage erörtert, ob vom Quai d'Orsay eine schriftliche Antwort nach London geschickt werden wird oder nicht, ist diese Antwort, wie die Eingeweihten wissen, in Wirklichkeit schon abgegangen. Ein Mitarbeiter der „Ere Nouvelle“, der gute persönliche Beziehungen zu maßgebenden Stellen hat, teilt aus dem Inhalt folgendes mit: Die Antwort ist in sehr verständlicher Form gehalten, vertritt aber im wesentlichen den bekannten Standpunkt Poincarés, „keine Verhandlungen mit Deutschland vor Einstellung des Widerstandes und Räumung des Ruhrgebietes nur nach Maßgabe der Zahlungen“. Ein neuer Standpunkt wird in der Frage der interalliierten Schulden eingenommen, in dem Poincaré sich zu Verhandlungen mit den Alliierten über die Schuldenfrage bereit erklärt, jedoch nur, wenn Deutschland von diesen Verhandlungen ausgeschlossen wird. Im übrigen tritt Frankreich für eine französisch-englische Konferenz ein, die von Experten vorbereitet werde und dann in der Form einer Zusammenkunft Baldwin mit Poincaré vor sich gehen soll.

Frankreichs wachsende Isolierung.

„Belgien wurde anderer Meinung“.

Das mühsam geflickte belgische Ministerium Rheunis veranlaßt die Pariser Blätter zu besorgten Betrachtungen. „Petit Journal“ fragt: „Ist man sicher, daß Rheunis in den auswärtigen Angelegenheiten wieder daselbstes Programm vertreten wird wie vor der Krise?“ Deutlicher schreibt „Ere Nouvelle“: „Nach dem, was in Brüssel vorgegangen ist, dürfen wir nur auf eins zählen. Zwischen dem 11. Januar und dem 28. Juni hat ein Ereignis viel geändert, unser einziger Allierter wurde anderer Meinung. Auch „Journal“ meint: „Das Schicksal der belgischen Regierung hängt mehr und mehr von den Gruppen ab, die sich offen auf die germanische Zivilisation berufen. Diese Forderungen sind nur ein Vorspiel für den politischen Bruch.“

Italienische Stimmen gegen Poincaré.

„Giornale d'Italia“ erklärt, daß Poincaré keinen Glauben verdiene, wenn er den Vorwurf des Imperialismus von sich abweiße, denn er verlange von Deutschland unmögliche Summen und wolle an der Ruhe bleiben, bis er bezahlt worden sei. „Epoca“ schreibt, kein Europäer sei heute so naiv oder so dumm, um an Poincarés Anstandsabteilungen zu glauben. „Idea Nazionale“ betont, daß Frankreich politische Literatur klar die französischen Gefühle auf das Meinland bewiesen habe.

Das englisch-französische Luftwettrennen.

Der französische Luftflottenetat ist von der Kammer um das Sechsfache erhöht worden. In England nimmt man diesen Beschluß nicht ernst. Man sieht ihn nur als eine hysterische Antwort auf englischen Beschluß an, die Luftmacht zu verdrängen. Man glaubt offiziell nicht, daß die bewilligten Gelder für die Fliegerarmee wirklich ausgeben werden. Aber daß ein Wettrennen um die Übermacht in der Luft begonnen hat, wird zugegeben und, wie man erwarten konnte, tadelt die Presse Frankreich. Infolge der neuen Erhöhung des französischen Luftflottenetats wird Kapitän Evans den Luftschiffabteilmann im Unterhaus fragen, ob er die vorige Woche angekündigte Verstärkung der englischen Luftflotte in Anbetracht der Lage als genügend erachte. „Daily Express“ berichtet, amtliche englische Persönlichkeiten hätten erklärt, Frankreich sei vollkommen berechtigt, seine Luftstreitkräfte für Verteidigungszwecke (gegen Deutschland? D. Schriftst.) zu vergrößern, aber es sei unverständlich, warum es die Bildung eines großen Seeluftdienstes unternehme.

Ein polnischer Staatsangehöriger von den Belgiern erschossen.

In Buer haben infolge der Straßensperre bereits zwei weitere Personen das Leben verloren. Wie die „Danziger Neuesten Nachrichten“ melden, wurde der polnische Staatsangehörige Besta Montag kurz nach 8 Uhr abends von einem belgischen Soldaten durch Schuß getötet. Das zweite Opfer namens Preußlich wurde kurz nach 8 Uhr von einer Patrouille bemerkt und bis in das Dazerschloß verfolgt. Preußlich flüchtete auf das Dach und sprang in seiner Verzweiflung ab; er erlag seinen Verletzungen kurz darauf. Der Bergmann Potros wurde durch Weinschuß schwer verletzt. Ferner wurde eine Reihe von Bürgern wegen kurzer Überschreitung der Sperrzeit verhaftet. In Gladbeck sind drei Deutsche erschossen, in Colen zwei deutsche Bergarbeiter.

Die Leiden der Ruhrbevölkerung.

Es war ein Irrtum.

Die „Post. Ztg.“ meldet: Donnerstag wurde vor dem Kriegsgericht in Werden die Anklage gegen den französischen Soldaten verhandelt, der seinen Kameraden Schmidt seinerzeit im Gebäude des Essener Hauptbahnhofes erschossen hat. Wegen dieser Tat hatten die Franzosen der Stadt Essen eine hohe Geldbuße auferlegt, zwei Deutsche wurden nachts erschossen und eine Anzahl von Einwohnern schwer gemißhandelt, weil zunächst ohne jeden Beweisgrund behauptet wurde, der Täter sei ein Deutscher gewesen. Der französische Soldat wurde wegen fahrlässiger Tötung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Unschuldig hingerichtet.

Durch die eiblichen Aussagen einer Reihe von Zeugen ist einwandfrei festgestellt worden, daß die Schiffe, durch welche von belgischen Straßenpatrouillen am vorigen Sonntag abend drei Einwohner von Buer getötet wurden, einige Minuten vor 8 Uhr, d. h. vor Beginn der Sperrzeit, abgegeben worden sind. Sonnabend vormittag wurden die Opfer des letzten Luftschiffs auf dem Ehrenfriedhof beigesetzt. Gemäß dem Befehl des Kommandanten Doinore durften nur wenige Leidtragende dem Sarg folgen. Der Kommandant hatte ausdrücklich verboten, Grabreden zu halten. Statt dessen fanden in den Pfarrkirchen Trauergottesdienste statt, die überaus zahlreich besucht waren. Nach dem Gottesdienst gegen bewaffnete belgische Patrouillen mit gefülltem Maschinengewehr und Scharen der Kirchenbesucher auf den Kirchenvorplätzen auf und ab. Abends hielten die Belgier zahlreiche Hausdurchsuchungen ab.

Auf einem falschen Wege.

Der englische Abgeordnete Godfrey Collins schreibt in der „Westminster Gazette“ über seine Eindrücke im Ruhr-

gebiet: Zahlreiche Leute hätten ihm erklärt, daß, selbst wenn die deutsche Regierung die Einstellung des passiven Widerstandes fordern würde, sie diesem Befehl nicht folgen würden, wenn sie nicht überzeugt seien, daß die Franzosen die gegenwärtigen Methoden ausüben. Collins ist der Ansicht, daß, wenn das französische Ziel die Sicherheit sei, sie diese auf einem falschen Wege zu erreichen suchten; denn sie schufen einen Geist der Rache, ein Gefühl erlittenen Unrechts, die jahrelang anhalten würden. Frankreich habe zweifellos guten Grund, Deutschland zu fürchten; aber Sicherheit könne nicht erkaufte werden, indem Rechte und Freiheiten eines Volkes mit Füßen getreten werden. Solange die französische Regierung die gegenwärtigen Methoden befolge, könnten keine Reparationszahlungen eingeleitet werden. Die gegenwärtige Politik werde zum wirtschaftlichen Chaos führen.

Der Eisenbahnunfall in Duisburg noch unaufgeklärt.

Über den Eisenbahnunfall bei Duisburg liegen bisher klare Meldungen noch von keiner Seite vor. Auch „Agence Havas“ ergeht sich in ihren Meldungen in Widersprüchen. Einmal spricht sie von der Explosion in Gasbehältern, dann wieder von Bombenexplosionen. Man sieht daraus, daß der Sachverhalt noch keineswegs unbedingt feststeht und daß es daher durchaus berechtigt ist, von einem deutschen Anschlag oder überhaupt von einem Verbrechen und nicht von einem Unfall zu sprechen, der ja auch sicher möglich wäre.

Man wird daher gut tun, die weitere Aufklärung des Falls abzuwarten, was die Franzosen und Belgier leider nicht getan haben. Sie sind sofort gegen die unter allen Umständen unausweichliche Bevölkerung von Duisburg mit den schärfsten Sanktionen vorgegangen und haben sogar jetzt das ganze besetzte Gebiet von Deutschland abgesperrt. Die angekündigten Maßnahmen haben um Mitternacht von Sonntag zu Montag eingeseht und besonders das Gebiet um Dortmund herum, sowie um Frankfurt a. M. herum ist völlig von dem unbesetzten Deutschland abgetrennt worden. Ganz besonders empfindlich macht dies für die große Handelsstadt Frankfurt a. M. bemerkbar, wo fast ein Drittel der Angestellten in den von den Franzosen besetzten und jetzt von Frankfurt a. M. abgeschnürten Vororten wohnen.

Poincarés heuchlerische Entrüstung.

Havas meldet aus Brüssel, Poincaré habe an die belgische Regierung folgendes Telegramm gerichtet: „Ich habe mit Entrüstung und Schmerz von einem schändlichen Attentat gehört, das verbrecherische Deutsche begangen haben, und von dem Tod von neun belgischen tapferen Soldaten. Ich bitte Sie, bei den heimgekehrten Familien der Dolmetscher der tiefen Sympathie der französischen Regierung sicher zu sein.“ Rheunis dankte auf dieses Telegramm im Namen der belgischen Regierung.

Poincarés Entrüstung und auch sein Schmerz sind erfahrungsgemäß wesentlich geringer, wenn er erfährt, daß nicht belgische oder französische Soldaten als indirekte Opfer seiner „produktiven“ Aufräktion verunglückten, sondern daß deutsche friedliche und völlig unschuldige Bürger auf Grund der Schieberlasse der französischen Behörden wie Tiere niedergeknallt werden!

Die Kruppwerke von den Franzosen besetzt.

Die Krupp-Werke sind zum größten Teil von den Franzosen besetzt worden. Wahrscheinlich wird die Besetzung der ganzen Anlage erfolgen.

Der Prozeß Judet geht weiter.

Die Anklage gegen Judet wird dadurch entwertet, daß sie sich nicht, wie zuerst gemeldet, auf Dokumente stützt, die 1918 nach der Räumung Brüssels durch die Deutschen gefunden wurden, sondern auf das von geheimen französischen Agenten im Jahre 1919 gekaufte Material. Judet erklärte bei den Verhandlungen mit Tränen in den Augen und von Schluchzen erstickter Stimme, daß er unschuldig sei. Seine pathetischen Ausführungen machten großen Eindruck.

Der „Vorwärts“ gegen die Dynamitpolitik.

Im Zusammenhang mit dem Schreiben des Papstes meldet der „Vorwärts“, daß der Vorstand der sozialistischen Fraktion beschlossen habe, von der Reichsregierung zu verlangen, zu der Dynamitpolitik Stellung zu nehmen. Der „Vorwärts“ zweifelt an dem guten Willen des Kanzlers Cuno und erklärt gleichzeitig, daß die Bloßstellung der Regierung sich nicht mehr rückgängig machen lasse.

Tschechische Börsenreise für die deutsche Mark.

„Financial Times“ berichtet aus Prag, daß Prager Börsen- und Bankkreise gegen die beabsichtigte Streichung der Notierungen der deutschen Mark vom Pariser und Londoner Börsenzettel protestieren. In Prager Börsen- und Finanzkreisen herrscht die Überzeugung, daß die Streichung der deutschen Marknotierungen höchst ungünstig auf die Interessen der Tschechoslowakei einwirken werde, um so mehr, als fast die Hälfte der tschechoslowakischen Ein- und Ausfuhr nach Deutschland gerichtet ist. Endlich weist man in diesen Kreisen auf den Umstand hin, daß der letzte starke Marksturz den tschechoslowakischen Kaufleuten und Industriellen riesige Verluste verursacht hat. (Diese Haltung sollte sich Polen zum Muster nehmen. Hier aber ist leider die französische Hypothese so stark, daß man sich über den Sturz der deutschen Mark freut, obwohl die polnische Valuta und Wirtschaft aufs stärkste dadurch geschädigt wird. D. Schriftst.)

Aus aller Welt.

Ermordung des venezolanischen Staatspräsidenten.

Nach einer Meldung aus Caracas wurde der Vizepräsident der Republik Venezuela Juan Gomez am Sonnabend in seinem Bett ermordet. Die Gründe für den Mord sind unbekannt. Der Pariser „Temps“ sagt dieser Meldung hinzu, daß Gomez, der Bruder des Präsidenten Gomez, im Namen des Präsidenten die Regierung ausübte. Der Präsident selbst hielt sich gewöhnlich auf dem Lande auf. Gegen seine diktatorische Art zu regieren, haben häufig politische Flüchtlinge aus Venezuela sowohl in den Vereinigten Staaten wie auch in Europa Protest erhoben.

Der tschechoslowakische Staatspräsident Masaryk traf am 2. Juli, von Tunis kommend, in Marseille ein.

Nach „Petit Parisien“ ist der Präsident noch krank und verweigert den Journalisten Unterredungen. Von Marseille aus will sich Masaryk nach Paris begeben, wo der Außenminister Dr. Beneš ihn erwartet.

Auf den Vizepräsidenten der italienischen Kammer wurde ein Dolch-Attentat verübt. Der Attentäter entkam. Das Verbrechen ist aber nicht als Verbrechen angesehen.

Denkmal für Papst Pius X. In Rom fand in Anwesenheit des Papstes Pius XI. die Enthüllung eines Denkmals für den Papst Pius X. statt.

Zum Anschlag auf den südslawischen Ministerpräsidenten Der Urheber des Anschlages auf Papstisch, Rajisch, wird als ein erblich belasteter, exaltierter Mensch geschildert, der sich mit geringer Schulbildung in verschiedenen Berufen durchgeschlagen hat. Eine Zeit hindurch war er bei der südslawischen Reparationskommission in Passau angestellt. Vor einigen Tagen verurteilte er vergeblich/ neuerlich Anstellung in Passau zu erlangen. Es scheint, daß ihn nur dieser Mißerfolg zu dem Attentat veranlaßt hat.

Allen Fremden in Konstantinopel wurde die Frist von einem Monat bewilligt, um die Aufenthaltserlaubnis zu erlangen.

Güter-Ankauf!
Suche für zahlungsfähige Käufer
Güter, Landwirtschaften,
(auch Ansiedlungen) in jeder Größe, auch
Häuser, Villen, Fabriksgebäude
werden zum sofortigen Abschluß gesucht.
Besitzer-Offerten an [7926]

Grundstück - Hypotheken - Bank (Kommissions-
geschäft)
A. Baumgartner & Mackowiak,
Poznań, Plac Sapieżyński 2a.

Ein mass. Wohnhaus
von 20 Zimmern, großen Stall, im besten Zustand, dazu über
1 Morgen großen Garten, direkt am Hause, in einem Umkreis
von 30 Min. zwischen 6 Bächen und mehreren Fabriken in
Dahlhausen in Westf. gelegen, gegen gleichw. Objekt
zu verkaufen.
Angeb. erbittet Ant. Chmielewski, Dahlhausen i. Westf.
Heinrich-Kempfenstr. 7. [7922]

Eingetragene Hochzucht
des deutschen verebelten
Landesweines. [7400]
Buchtziel: frohwüchsig, robust, geeignet für ausgedehnten
Weidegang.

Stammesher u. Stammbäume auf Ausstellung der
Sieger- und Ehrenpreise ausgezeichnet — gibt laufend ab:
junge Ober u. Sauen
von 2 Monaten alt aufwärts.
Befichtigung der Zucht jederzeit gestattet.
Günther Modrow, Baczek
b. Skarszewy (Pommerellen).

Kaufe Pianinos
und zahle die höchsten Preise.
Offerten unter G. 2747 an die Wielkopolska Agencja
Reklam, Poznań, św. Marcin 40.

Gesucht alte Feuerpreise
mit Schlang.
Angebote an Dom. Książek, pow. Srem.
Verkaufe preiswert:

4 jähr. Zuchtbullen
der schwarzbunten Niederungsrasse, 8½-9 Jhr. sch.
3 Bullen davon sind bei der Posener Ausstellung mit
Anerkennung (Diplom) ausgezeichnet. [7918]
Lorenz, Kurowo, Kościan.
Wegen Aufgabe der Jagd verkaufe [7924]

bildschöne kurzhaar. Hündin
im 3. Jahre, sicherer Abport, zu Wasser und Land.
1 Collar-Drilling, Zentralf. 16/16 9,3
und hahnlöse Doppelflinte Kruch-Garrow.
Administrator Schulz, Dom. Książek, p. Srem.

Wir suchen für eine Provinzstadt
einen gewandten Herrn als
Geschäftsführer. [7913]
Nur schriftliche Angebote erbeten.
Hauptverein der deutschen Bauernvereine,
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 39.

ig. Mann als Cleve
für sofort gesucht.
Landwirtschaftslehre bevorzugt. Angebote unt. H. 7894 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suche zum 1. September d. J. [7915]
für meine beiden Kinder (Mädchen 13 J., Junge 9 J. alt)
eine für Enzeum geprüfte
Lehrerin.
Bild, Zeugnisse und Gehaltsansprüche bitte zu senden an
Fran Rittergutsbesitzer Schneider,
Rozanno, Kr. Mogilno.

Suche für frauenlosen Haushalt meines mitleiden
Onkels für sofort oder 1. August einfache,
eheliche, des Polnischen mächtige
Wirtin.
Kräfte mit nur guten Zeugnissen kommen in Frage.
Ebenso suche für sofort oder später zur meiner Unterst.
jungen Beamten.
Anliehserjohn bevorzugt. — Gehalt nach Uebereinkunft. —
Reflektanten wollen sich bitte unt. F. R. 7917 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes melden.

Kols-
Kohlen-, Holz-Anstalt
Abfuhr von Waggonsladungen,
Gespannstellung übernimmt
„Britania“, Jähr. Georg
Briegel, ul. Jezynca 41 I.
Tel. 1677.

Tausch nach
Deutschland!
Mehrere Wohnhäuser in
Berlin gegen Landgut in
Polen zu tauschen. Ang. u.
7902 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Intelligente Dame wünscht
ihre Ferien auf größerer Forst-
wirtschaft oder einem Gute
gegen mäßige Vergütung aus-
zuverbringen. Angeb. m. Preis
u. G. 7903 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Berufsstat. ja. Fräul. sucht
14 Tage **Echolungs-Auf-**
enthalt mit Verpflegung auf
Gut oder Forsterei. Gest. Ang.
mit Preis u. B. 7928 a. d.
Geschäftsst. d. Bl. erb.

Buchhalterin
für H. Stadt, die mehr auf
angen. selbst. Stellg. steht,
als auf hohes Gehalt, wird
für eine Firma landw. Ma-
schinen und Getreidehandlung
sofort gesucht. Angeb. u. E.
7927 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Stellengelei-
Suche Stellung als
Rendant oder
Kontenmeister,
wo evtl. Verheir. gestattet. Off.
u. B. 7897 a. d. Geschäfts-
stelle d. Bl. erbeten.

Meisterer 7895
Kunst-
gärtner,
evgl. verheiratet, ohne Kin-
der, mit guten Zeugnissen u.
Empfehlungen, dessen Leistun-
gen mit 1. Preisen prämiert
wurden, sucht zum 1. 10. 23
auf großem Schloss oder in
Privatgärtnerei Stellung, wo
Wert auf gute Leistungen u.
Saubereit gelegt wird. Nehme
auch Stellung, wo es sich um
Neuanlage von Park und
neuezeitlicher Gartengestaltung,
die ich nach eigenen Ent-
würfen ausführen darf, han-
delt. Gefällige Angebote er-
bittet **Alfred Ruming, Post**
Bronów, Kreis Pleschen.

Flotter ig. Mann
aus der Kolonialw.-Br. sucht
ab 15. od. spät. Stellung im
Geschäft oder Restauration.
War in größeren Geschäften
tätig gewesen u. spreche auch
polnisch. Off. u. 7898 a. d.
Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wer
verfügt arbeitsfr. Schloßler, Dp.,
m. Agrarkenntnissen u. sicherer
Epistenz gleich u. Art? Off.
bring. u. 7879 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Bei der Auslosung von 3% % **Posener Stadtau-**
leihscheinen vom Jahre 1885 sind folgende Nummern
gezogen worden:
Buchstabe A Nr. 1 6 16
20 38 5 Stück à 5000 = 25 000
B Nr. 25 42 60
67 72 5 . . . 2000 = 10 000
C Nr. 68 110 168
200 275 5 . . . 1000 = 5 000
D Nr. 12 32 74
90 96 120 123
131 159 232 257
260 328 370 408
412 453 499 582 19 . . . 500 = 9 500
E Nr. 9 28 116
158 228 292 308
375 378 385 414
438 566 595 602
630 695 704 728
753 765 868 917
982 946 963 . . . 26 . . . 200 = 5 200
54 700

Diese Anleihscheine werden den Inhabern hierdurch zur
Rückzahlung zum 2. Januar 1924 mit der Aufforderung ge-
fördert, den Kapitalbetrag bar zum Nennwert gegen Rückgabe
der Anleihscheine mit den dazu gehörigen Zinscheinen Nr.
17-20 und des Erneuerungsscheines bei unserer Stadthaupt-
kasse in Poznań während der Dienststunden in Empfang zu
nehmen. Außerdem erfolgt die Auszahlung bei der Bank
Przemyslowców — Industriebank, Berlin W 8, Fran-
zösische Straße 15.

Für fehlende Zinscheine wird der Wert gefügt.
Aus früheren Verlosungen sind noch nicht eingelöst:

Anleihe 1885	A	3	4	7	8	11	12	16
	29	33	40	48	50	64	66	69
	70	71	73	74	84	B	24	27
	38	44	50	54	85	100	C	40
	44	50	56	71	76	79	87	90
	91	114	124	128	143	145	181	184
	198	204	218	217	239	262	261	267
	286	D	125	133	155	156	196	200
	220	237	238	244	255	269	282	311
	318	320	380	419	451	459	461	471
	476	506	E	24	31	120	123	139
	144	162	163	198	215	296	307	366
	368	406	407	413	435	441	449	459
	476	483	519	526	565	592	620	638
	671	832	876	938	942			
	1894	III.	A	341	366	480	501	525
	704	719	736	748	752	762	782	888
	C	771	796					
	1900	A	558	577	585	588	591	593
	598	617	619	637	647	649	651	655
	677	679	690	691	694	708	736	739
	742	755	756	804	826	827	838	853
	858	862	863	886	891	896	897	924
	926	954	972	994	1002	1009	1021	1043
	1055	1058	1063	1073	1129	1134	1140	1144
	1158	1160	1166	1190	1194	1195	1205	1210
	1217	1218	1246	1250	B	928	929	937
	951	1005	1046	1058	1070	1104	1109	1127
	1142	1153	1160	1253	1296	1304	1330	1386
	1401	1426	1434	1470	1515	1519	1523	1619
	1666	1803	1817	1834	1882	1900	1942	1943
	1961	2024	2032	2051	2063	2066	2078	2087
	2106	2122	2143	2144	2161	2166	2167	2226
	2249	2260	2267	2323	2326	2365	2370	2371
	2379	2389	2401	2408	2427	2451	2454	2464
	2467	2482	2535	2539	2544	2550	2567	2605
	2606	2610	2622	2660	2668	2684	2710	2712
	2766	2778	2819	2902	2916	2954	C	863
	872	956	1004	1022	1035	1144	1337	1344
	1397	D	1073	1157	1177	1197	1313	1424
	1465	1474	E	754	819	838	956	1050
	1145	1182	1190	1209	1217			
	1903	A	1269	1277	1286	1287	1304	1310
	1506	1508	1525	1526	1552	1553	1570	1574

Unverh., tüchtiger, in jeder Hinsicht einwandfreier
Inspektor [7921]
mit Gymnasialbildung, der polnischen Sprache in Wort und
Schrift mächtig, für 1. Oktober d. J. gesucht.
Gewerber wollen Zeugnisse nur in Abschrift einreichen
an die
Güterverwaltung in Karna h. Chohienice.

Suche zum 1. oder 15. August cr. auf Gut Nähe
Bromberg
eine evang. Lehrerin
zum Unterricht einer Schülerin der II. Kl. des Enzeums.
Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften unt. B. 7893 an
die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Zuwerl. Buchhalter(in),
Stenotypisten mit polnischen Sprachkenntnissen
von sofort gesucht. [7920]
v. Lekow, Kotowiecko, pow. Pleszew.

Suche sofort oder 1. August
evang. Kindergärtnerin II. Kl.
oder einfaches Kinderfräulein.
Zeugnisabschriften mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an
Frau Annemarie Jonas, Dom. Nowawies,
Kreis Krotoszyn. Post Kozminiec.

Wirtschafts-Inspektor
mit guten Zeugnissen und Referenzen, 39 Jahre alt, kathol.,
verheiratet, deutsch und polnisch in Wort und Schrift, mit
ausreißender und langer Praxis, Absolvent einer landw. Schule,
sucht infolge Wirtschaftsänderung für sofort, spätestens
1. Oktober d. J. passende Stellung.
Gest. Angebote erbittet
F. Gabzdyl, Sowiny p. Bojanowo, pow. Rawicz.

1585	1586	1594	1596	1613	1614	1633	1635
1636	1646	1656	1731	1736	1773	1774	1782
1801	1805	1809	1824	1854	1859	1894	1917
1919	1956	1970	1980	1982	1985	2004	2033
2114	2133	2135	2136	2157	2162	2164	2165
2166	2167	2168	2169	2171	2173	2185	2188
2208	2296	2319	2327	2349	2355	2360	2362
2387	2400	2423	2431	2441	2452	2466	2470
2480	2488	2489	2495	B	2980	3024	3033
3052	3091	3157	3172	3180	3214	3235	3248
3252	3261	3324	3368	3371	3389	3394	3451
3452	3575	3579	3620	3644	3682	3734	3759
3776	3785	3789	3847	3871	3988	4151	4212
4426	4434	4443	4604	4622	4674	4689	4714
4742	4758	4807	4888	4992	C	1831	1864
1882	1894	1925	2034	2048	2049	2055	2073
2082	2152	2169	2177	2236	2316	2416	2419
2420	2461	2580	2593	2629	2675	2686	2725
2821	2848	2851	2856	2930	2949	2953	2979
D	1551	1575	1775	1802	1833	1887	1898
1939	2014	2021	2104	2117	2120	2133	2151
2194	2209	2251	2283	2299	2366	2379	2418
2425	2440	2450	2471	2481	2489	2494	E
1320	1339	1342	1419	1423	1794	1812	1814
1829	1948	1983	1985	1988	1989	2018	2059
2118	2136	2161	2231	2252	2269	2317	2344

Anleihe 1905 A	2504	2521	2551	2552	2553	2587	2597	2609
	2635	2643	2645	2659	2661	2696	2724	2729
	2735	2736	2737	2738	2747	2749	2751	2764
	2783	2829	2842	2894	2896	2906	2961	2964
	3097	B	5039	5044	5073	5112	5206	5240
	5255	5280	5377	5395	5517	5523	5527	5529
	5535	5559	5586	5587	5588	5555	5682	5683
	5750	5768	5767	5852	5853	5906	5910	5929
	5970	6071	6104	6494	6496	C	3068	3087
	3357	3510	3541	3542	3600	3653	3717	3829
	3867	4027	4263	4345	4384	D	2513	2515
	2528	2561	2725	2746	2786	2805	2975	E
	2511	2526	2539	2563	2566	2614	2632	2702
	2731	2743	2757	2759	2760	2831	2843	2864
	2951							

1908 I A	3103	3110	3128	3136	3137	3142	3146
	3165	3166	3173	3201	3211	3212	3225
	3254	3267	3282	3296	3309	3317	3328
	3330	3338	3349	3373	3380	3392	3457
	3483	3494	3577	3610	B	6543	6552
	6584	6743	6821	7095	7132	7274	7293
	7433	7513	7577	7672	7770	8021	8069
	8136	C	4675	4720	4837	4959	5173
	5202	5326	5368	5422	5430	5649	5741
	6101	D	3073	3074	3102	3108	3135
	3162	3186	3244	3299	3314	E	3013
	3089	3224	3241	3365	3388		

1908 II A	3766	3771	3801	3816	3832	3869	3871
	3878	3939	3941	3996	3997	B	8257
	8389	8642	8767	8804	8816	9064	9102
	8632	D	3448	3509	E	3639	

1910	A	4202	4209	4221	4231	4234	4237	4250
		4263	4292	4294	4297	4306	4315	4344
		4363	4377	4381	4385	4389	4391	4408
		4422	4440	4456	4474	4494	4513	4527
		4560	4567	4593	4637	B	9319	9326
		9435	9511	9563	9623	9635	9644	9670
		9723	9733	9737	9781	9782	9799	9817
		9952	9955	9998	10016	10023	10068	10083
		10093	10096	10113	10138	10138	10234	10243
		10258	10327	10339	10343	10399	C	7203
		7213	7378	7380	7427	7454	7556	7667
		7693	7786	7746	7775	7861	7906	7942
		8072	8121	8148	8164	8200	8217	8253
		3702	3703	3718	3720	3729	3743	3751
		3757	3768	3763	3766	3769	3799	3817
		3836	3862	3873	3896	3920	E	3733
		3775	3784	3791	3802	3815	3829	3894
		3905	3954					3901

Die Kunstdünger-Industrie Polens.

In Polen sind alle drei Arten der Kunstdünger-Industrie mehr oder weniger vertreten: die Stickstoff-, die Kali- und die Phosphatdünger-Industrie.

I. Stickstoffdünger.

Für die Stickstoffdünger-Fabrikation kommen zunächst zwei Fabriken in Betracht, die Stickstoff aus der Luft gewinnen und zwar die Stickstoffwerke in Chorzowo und die Akt.-Ges. „Azot“ in Bory-Weigalitzien, dann die oberösterreichischen Kalkwerke und Gaswerke, die bei der Trockendestillation der Kohle als Nebenprodukt schwefelsaures Ammoniak gewinnen. Die während des Weltkrieges mit großem Kapitalaufwand erbauten Chorzower Werke arbeiten nach der Methode Frank und Caro, wobei der Stickstoff über Karbid zu Kalkstickstoff gebunden wird. Die jährliche Normleistung dieser Werke beträgt circa 120 000 Tonnen 20prozentigen Kalk-Stickstoff. — Die nach der Methode von Prof. Dr. Mosciecki arbeitenden Werke „Azot“ in Bory stellen hochwertige Guanverbindungen her, die für die Landwirtschaft heute noch von untergeordneter Bedeutung sind, dagegen in der Industrie ein günstiges Absatzgebiet finden.

II. Kalidünger.

Die Kalisalzlager in Kalusz und Stebnitz (Ostgalizien) werden gegenwärtig von der „Spółka Właścicieli soli potasowych“ (Kaliengesellschaft für Kalisalzgewinnung) in Kalusz abgebaut. Die Lager sind noch nicht genügend erschöpft; dies ist darauf zurückzuführen, daß das Vorkommen nicht gleichmäßig, sondern in größeren und kleineren Nestern verstreut ist. Die vorgenannte Kalusz Akt.-Gesellschaft nimmt z. Bt. umfangreiche Bohrungen vor, deren Ergebnisse schon für das laufende Jahr eine wesentliche Produktionssteigerung — und zwar bis zu 120 000 Tonnen — erwarten lassen. Die Produktion belief sich im Jahre 1922 auf 60 000 Tonnen, im Jahre 1921, 1920 und 1919 auf 24 000, 15 000 bzw. 6 000 Tonnen. Das Thomaskalium enthält, das in kaum nennenswerten Mengen als Nebenprodukt in den oberösterreichischen Eisenwerken abfällt, spielt auf dem Düngemittelmarkt eine nur untergeordnete Rolle. Selbst wenn auch hier mit einer Produktionsvergrößerung zu rechnen wäre, wird diese auf dem polnischen Markt kaum ins Gewicht fallen.

III. Superphosphatindustrie.

Von weit größerer Bedeutung, weil innerhalb der Düngemittelindustrie Polens am meisten entwickelt, ist für die Landwirtschaft die Superphosphatindustrie. Die Superphosphatfabriken Polens beziehen ihre Rohstoffe im Gestein von Phosphaten aus dem Auslande. Die beiden hierfür in Betracht kommenden, den Weltmarkt beherrschenden Bezugsquellen, die afrikanische Mittelmeerflüsse und Florida, sind auch für Polen die Hauptbezugsquellen, so daß also Polen in dieser Beziehung gegenüber den übrigen Phosphatbezüglichen Ländern nicht besser gestellt ist. Den andern für die Superphosphatfabrikation nicht minder wichtigen, in großen Mengen benötigten Rohstoff, die Schwefelsäure, liefern als Abfallprodukt die oberösterreichischen Zink- und Bleiwerken. Die Gesamtproduktion Oberösterreichs an 50 gradige (Baume) Schwefelsäure beläuft sich zurzeit auf circa 180 000 Tonnen. Ein Drittel davon, also 60 000 Tonnen, müssen gemäß den Bestimmungen der Genfer Konvention an Deutschland abgegeben werden; der Bedarf anderer Industriezweige, insbesondere der Naphtha-Industrie, dürfte sich auf etwa 40 000 Tonnen belaufen. Der Rest von circa 80 000 Tonnen verbleibt der Superphosphatindustrie; diese Menge ergibt verarbeitet 180 000 Tonnen Superphosphat. Da die Leistungsfähigkeit der polnischen Aufzucht mit den Danziger Superphosphatfabriken jährlich ungefähr 370 000 Tonnen ausmacht, deckt die oberösterreichische Schwefelsäure den Bedarf der Superphosphatindustrie nur zum Teil. Bedeutendere Superphosphatfabriken erzeugen die von ihnen benötigten Schwefelsäuremengen in eigener Fabrikation. Die größten Schwefelsäurefabriken besitzt z. Bt. die Firma Dr. Roman Mah in Posen, die jährlich 36 000 Tonnen 50 gradige (Baume) Schwefelsäure vorwiegend aus spanischen Pyriten gewinnt, was einem Sechstel der oberösterreichischen Gesamtproduktion gleichkommt. Die bedeutendste Vertreterin der polnischen Superphosphatindustrie ist nicht Dr. Roman Mah, die dem Georg von Giese's Erben-Konzern angehörende Firma Carl Scharff u. Co. in Jaroslaw bei Kattowitz. Die ergründete Firma kann unter Mitbenutzung oberösterreichischer Schwefelsäure jährlich 120 000 Tonnen Superphosphat erzeugen, während sich die Produktionsfähigkeit der zweitgenannten Firma unter ausschließlicher Verwendung der aus der oberösterreichischen Zinkbleiindustrie entfallenden Schwefelsäure auf 150 000 Tonnen beläuft; somit können diese beiden Fabriken allein jährlich 27 000 Waggons Superphosphat liefern bei einer Gesamtproduktion von 37 000 Waggons zusammen mit den zwei Danziger Betrieben. Bisher war es jedoch nicht möglich, den Inlandsbedarf auch nur annähernd zu befriedigen und

war zunächst deshalb, weil die benötigten Mengen Schwefelsäure nicht zur Verfügung stehen, hauptsächlich aber wegen der Schwierigkeiten, die Finanzierung des Rohstoffankaufs verursacht, verbunden mit dem Valutastück, das sich bei dem Einkauf der überseeischen Rohstoffe ergibt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. Juli.

Neue Erhöhungen der Mieten.

Der Posener Mieterverband hat sich eine große Unruhe bemächtigt infolge des Vorgehens der im polnischen Hausbesitzerverein zusammengefassten Hausbesitzer gegen die Mieter, von denen, ohne daß das neue Mieterschutzgesetz über die Kommissionsberatungen hinausgekommen ist, das heißt also im Sein überhaupt noch nicht genehmigt ist, bereits seit dem 1. d. Mts. die bedeutend erhöhten Mieten „nach dem Regierungsvertrag“ gefordert, wenn auch in vielen Fällen nicht bezahlt werden. Das Vorgehen der Hausbesitzer stützt sich auf folgenden, am 27. v. Mts. bekanntgegebenen Beschluß des Hausbesitzervereins, der im Anzeigenteil mehrerer polnischen Zeitungen veröffentlicht worden war:

1. Jeder Hausbesitzer ist verpflichtet, jeden Mieter, der die im Punkt 4 festgesetzte Mietschuld nicht zahlen will oder die geordnete Hausordnung übert, in das Referenzbuch (sog. „Schwarze Liste“), das sich im Verbands der Hausbesitzer befindet, einzutragen.
2. Kein Hausbesitzer darf, ohne vorher die Meinung über den betreffenden Mieter im Verbands eingeholt zu haben, eine Wohnung vermieten, sogar nach Aufhebung des Mieterschutzgesetzes nicht, das früher oder später als im Gegenstand zur Verfügung stehend aufgehoben werden wird.
3. Jeder Hausbesitzer, der die unter 1 und 2 aufgeführten Vorschriften nicht einhält, wird als aufstrebend betrachtet und als solcher von dem Verband ausgeschlossen und boykottiert.
4. Die Miete ab 1. Juli wird in Übereinstimmung mit dem Regierungsvertrag wie folgt festgelegt: a) für Räume zu wohnlichen Zwecken 15 Prozent der Vormietermiete, wobei eine Miete der Vormieterzeit gleich einem Bloß und 23 Groschen des polnischen Goldkurses am Zahlungstage gerechnet wird; b) für Räume zu Handels- und Gewerbezwecken 40 Prozent; c) Berechnung wie unter a; d) die Wasser-, Beleuchtungskosten u. a. wie bisher.
5. Sofern ein Mieter die obengenannten Sätze nicht zahlen will, ist der Hausbesitzer laut den Vorschriften des § 1 verpflichtet, den betreffenden Mieter in das Referenzbuch einzutragen, die vom Mieter gezahlte Summe aber anzunehmen und den Betrag auf einer besonderen Karte zu bestätigen mit den Worten: „Auf Rechnung (à conto) der Miete für Juli 1923 habe ich erhalten...“ usw.
6. Die Mieter müssen davon unterrichtet werden, daß die Mieterschuldung auch zur Sanierung der Finanzen des Staates und der Gemeinden gehört und deshalb ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes vom 1. Juli d. J. ab gelten wird, und die Mieter infolgedessen später auf einmal sehr große Summen für die vom 1. Juli 1923 verfloßene Zeit zu zahlen haben würden.

Somit die Bekanntmachung des Hausbesitzervereins, auf die sich die Hausbesitzer für ihre Mieterschuldungen stützen. Das Vorgehen des Hausbesitzervereins gibt doch Anlaß zu ersten Bedenken, da es das noch gar nicht angenommene neue Mieterschutzgesetz zur Grundlage seines Handelns macht. Man wird es ja zweifellos verstehen können, daß den Hausbesitzern angesichts des Umstandes, daß die Verabschiedung eines zeitentsprechenden Mieterschutzgesetzes immer wieder hinausgeschoben wird, die Geduld ausgeht. Aber andererseits fordert die ganze Art, in der der oben mitgeteilte Beschluß den Mietern kundgegeben wird, zur Kritik heraus. Dieser kommt in einem Artikel des „Kurjer Poznański“, einem Blatte, dem man zweifellos keine den Hauswirten unfreundliche Stellungnahme nachsagen kann, zu Worte. In diesem Artikel heißt es:

In Posener Blättern fand sich neulich im Anzeigenteil eine bezahlte Mitteilung des „Stowarzyszenie Właścicieli Domów w Poznaniu“, die sowohl dem Inhalte, wie auch der Form nach in Stücken zerfallen mußte. Die Mitteilung des „Stow. Wł. Nieruch.“ ist eine Art Ultimatum an alle Mieter und enthält die Drohung, die Widerspenstigen auf die schwarze Liste zu setzen, wenn sie den im erwähnten Kommuniqué gestellten Forderungen nicht gerecht würden. Die Hausbesitzer berufen sich auf den Regierungsvertrag für das neue Mieterschutzgesetz, dessen Annahme jedoch gar nicht gesichert zu sein scheint. Der Entwurf ist im Ausschuss so kritisiert worden, daß man zur nochmaligen Festsetzung der Höhe der Mieten einen Unterausschuss einsetzen mußte. Inzwischen aber verkündet der Vorstand des Hausbesitzervereins in Polen mit aller Entschiedenheit, daß die Norm „15 Proz. der Vormietermiete in Bloß“ schon vom 1. Juli gelten soll, obwohl der Gesetzesentwurf sich erst im Stadium der Erörterung im Aus-

schuss und Unterausschuss befindet. Wohl niemand wird bestreiten, daß die bisher geltenden Vorschriften über den Mieterschutz nicht den Bedürfnissen des Augenblicks entsprechen. Im übrigen besteht auch niemand hartnäckig auf den bisherigen Normen. Die Lage der Hausbesitzer ist tatsächlich schwierig. Wenn sie aber schon heute, wo der neue Entwurf noch nicht endgültig ausgearbeitet und gültig ist, ihre Forderungen in einer so merkwürdigen Form stellen, dann muß das nur zur Erbitterung in den Reihen der Mieter beitragen. Der Schritt des Vorstandes des Hausbesitzervereins, den wir als verfehlt betrachten, schadet nur den Mitgliedern des Vereins. Nebenbei müssen wir hinzufügen, daß sich mit der unglückseligen Bekanntmachung des Vorstandes des Hausbesitzervereins die Staatsanwaltschaft beschäftigt.

Auch der Mieterschutzverband nimmt zu der Angelegenheit Stellung, indem er im „Kurjer Poznański“ ein Schreiben veröffentlicht, in dem erklärt wird, daß der Hausbesitzerverein zu Unrecht eine Erhöhung der Mieten und ihre Berechnung nach dem Kurs des Bloß verlangt. Die Mieter haben nach der Auffassung des Mieterschutzverbandes die Miete in derselben Höhe zu zahlen, wie sie im ersten Vierteljahr in Posensmarkt gezahlt wurde.

Die Schweineprämierungen auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung.

Anlässlich der Landwirtschaftlichen Ausstellung fand auch eine Prämierung von Schweinen statt mit folgendem Ergebnis:

Die kleine goldene Medaille erhielt eine Sammlung von Zuchtsauen des Herrn von Lehmann-Ritche-Plöwie; je eine silberne Medaille für das gesamte Material erhielten Rittergutsbesitzer Głodzin-Strachow und Domänenpächter Głodzin-Strachow; je eine bronzene Medaille Gutsbesitzer Dingerdissen-Ronach für Katalog Nr. 3, Rittergutsbesitzer Głodzin-Strachow für Katalog Nr. 24-26, Graf Maczyski-Rogalin für Katalog Nr. 38-37, Rittergutsbesitzer von Becker-Grubziele für Katalog Nr. 1-3 des Nachtrages.

Der Zuckermangel.

Der „Dziennik Poznański“ veröffentlicht in seiner Nr. 146 zu dem von uns wiederholt gerügten Zuckermangel folgendes:

Seit einigen Wochen macht sich in Polen ein Zuckermangel bemerkbar, der in den letzten Tagen besonders empfindlich geworden ist. Das Verschwinden des Zuckers in der Zeit des Obstmachens weist auf die abfällige Zurückhaltung der Vorräte hin. Das wird noch dadurch bestätigt, daß den Konditoreifachern und Anbäueren größere Zuckermengen angeboten werden, aber zu einem Preise, der den normalen Preis um das Doppelte übersteigt. Im Interesse der Bevölkerung, die ohnehin schon genug unter der Teuerung leidet, muß gewünscht werden, daß die Lage eine gründliche und rücksichtslose Revision erfährt.

Bestimmungen für den Tabakverkauf.

Für Händler mit Tabakwaren von Wichtigkeit ist die Verordnung der Behörde, daß über der Tür des Verkaufsräumens, oder wenn dort ein Anbringen unmöglich, neben der Eingangstür oder im Schaufenster ein Schild angebracht werden muß, dessen Aufschrift 40-50x60-80 Zentimeter betragen sollen, und in deren Mitte der polnische Reichsadler in einer Größe von 30-40 Zentimetern im Verhältnis zur Größe des Schildes sichtbar sein muß. Zu Füßen des Adlers muß die Aufschrift „Sprzedawca“ (Verkäufer) und zu Füßen desselben „wyrobów tytoniowych“ (von Tabakwaren) angebracht sein. Diese Schilder sind verpflichtend und sind in gewählten Nachterminen vor 7 Tagen anzubringen; andernfalls Befrafung von 10 000 M. erfolgt und bei weiterer Nichtbefrafung dieser Vorschrift Konfiskationsverlust erfolgen kann. Weiter werden Kolonialwarenhandlungen, die mit Nebenunternehmen, als Restauration, Auskaff und dergl. verbunden sind, als selbstständige Detailgeschäfte angesehen. Dagegen Restaurationen verbunden mit Kolonialwarenhandel werden als häusliche Verkaufsbetriebe angesehen, und alle diese müssen zur Aufbewahrung von Tabakwaren entsprechende verglaste Rufen oder Schränke, die in § 6 der Verordnung des Finanzministers vom 20. März 1923 beschrieben sind, besitzen. Diese Schränke sind an sichtbarer Stelle anzubringen und müssen mit dem Reichswappen (weißer Adler auf rotem Felde) und der Aufschrift „Domowa sprzedaż wyrobów tytoniowych“ (Hausverkauf von Tabakwaren) versehen sein. Aus den Rufen oder Schränken darf der Verkäufer Tabakwaren nur zum unmittelbaren Verkauf am Kundentisch an Gäste herausnehmen oder auch zur Übertragung in kleinere, ebenso mit Adler und Aufschrift versehene Rufen, die an Gärten von der Dienerschaft zur Bequemlichkeit der an Tischen sitzenden Gäste herumgetragen werden; desgleichen wird darauf aufmerksam gemacht, daß die benannten häuslichen Verkaufsbetriebe gleichfalls verpflichtet sind, Steuerbücher mit den Eingangsbüchern zu führen.

Deutsches Wohlfahrtsamt. Um Verwechslungen mit irgendwelchen amtlichen Stellen zu vermeiden, hat das Deutsche Wohlfahrtsamt in Posen, das eine freie und private Vereinigung

Ein neuer Dichter aus dem Isergebirge.

Von Dr. Gottfried Fittbogen.

Gustav Reuterk, der anerkannte Dichter des Isergebirges, hat einen Nachfolger bekommen: Adolf Wildner. Gleich mit zwei Schriften tritt er vor die Öffentlichkeit: „Meine Heimat. Geschichten und Gedichte in der Mundart des Isergebirges“, und: „Der Buchenhof“. Eine Bauerntragödie aus dem nördlichen Böhmen in vier Akten. Beide erschienen im Sudetenböhmen Verlag Franz Kraus, Reichenberg in Böhmen, 1922 (109 und 90 Seiten).

Zweierlei ist für Wildner charakteristisch: daß er meist die Sprache des Dialekts spricht, und daß er sich sofort der drei großen Stilgattungen der Dichtung bemächtigt und sich zugleich als Dichter, als Dramatiker und als Erzähler erweist.

Der lyrische Dichter, der sich des Dialekts bedient, wird eben damit zum Heimatdichter. Inhalt, Sprache und Publikum bedingen sich gegenseitig. Die Heimat erfüllt den Dichter, sie erfüllt daher auch seine Verse, und diese wenden sich an die, welche mit ihm an der Heimat hängen. Die Liebe zur Heimat und ihrer trauten Sprache, das Heimweh bei längerer Trennung von ihr, heimliche Naturbilder und manche Überlieferung sind auch in seiner Sammlung wiedergegeben, manchmal glänzend zum Gedicht geworden, manchmal auch nur Verse bloß individuellen Inhalts ohne Erhebung zur Dichtung.

In seinem Drama „Der Buchenhof“ bedient sich Wildner nicht des reinen Dialekts, sondern der Schriftsprache, die aber stark dialektisch gefärbt ist. Es ist ein Bauerndrama, d. h. der „Hof“ ist der Mittelpunkt, um den sich alles dreht; und bäuerliche harte Schicksal und Sorgen sorgen dafür, daß aus dem Drama eine Tragödie wird.

Am stärksten ist Wildner als Erzähler. In den ersten Erzählungen „Ein Abend im Bergwirtschause“ holt er alles Volksgut herbei; aber die alten Geschichten (die Sage vom Kaiser Josef II., der als Knabe dient, ein Abenteuer mit einem Rauschhühner und eine Gefangenenerzählung) werden hier in die Sprache des Isergebirges gekleidet und frisch anschaulich erzählt. Dieser greift die zweite Erzählung „Schleiertod“. Sie bedeutet mehr als geschicktes Fabulieren. Ein echtes Motiv des Isergebirges hat hier seine Gestaltung, und, wie ich sehe, seine erste Gestaltung gefunden: die Glasindustrie blüht im Isergebirge, aber ihre Blüte hat zur Folge den unentzerrbaren frühen Tod bestimmter Mitarbeiter, die der Schwindsucht erliegen. Dieses Schicksal hat Wildner hier in der Person seines Schleiers dargestellt.

Stellvertretend läßt Wildner den Kranken — rein technisch betrachtet — zu viel reden, vielleicht sind die Einzelheiten der Auf-

führung eines Schwindsüchtigen etwas zu breit und darum quälend dargestellt. Aber das Ganze ist trefflich gelungen. Dieser arme Schleier, der nicht bloß genau weiß, daß er dem frühen Tode geweiht ist, der auch die einzelnen Stadien des Ablaufs seiner Krankheit genau kennt, der sich gleichwohl ohne Murren in sein Geschick ergibt und mit einer selbstverständlichen Sachlichkeit, ja mit einer Heiterkeit das abmacht, was wir Sterben nennen — dieser Schleier steht uns unübergehtlich vor Augen. Geistige Kraft lebt in ihm.

Diese Erzählung ist das Beste, was Wildner gelungen ist. Sie ist noch Heimatdichtung, aber sie ist auch etwas mehr. Das Motiv ist aus dem Mutterboden der Heimat erwachsen; doch ist es über die enge Schranke der bloß landschaftlichen Geltung in die Sphäre des Allgemein-Menschlichen erhoben.

Namentlich um dieser Erzählung willen wird man den neuen Dichter aus dem Isergebirge gern willkommen heißen.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— Zeitungswissenschaft. In der Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse in Münster wurden folgende Anträge angenommen:

1. Der Vertretertag des Reichsverbandes der deutschen Presse in Münster bestätigt die Entschlüsse der früheren Verbandstage über die Errichtung zeitungswissenschaftlicher Institute und eine fachgemäße Einführung der Zeitungswissenschaft in den Hochschulbetrieb, und gibt dem dringenden Wunsch Ausdruck, daß die in den einzelnen Ländern bei den zuständigen Instanzen gestellten Anträge so bald wie möglich Verwirklichung finden.

2. Der Reichsverband der deutschen Presse hat von dem Stande der Zeitungswissenschaft an der Universität Münster und von der zeitungswissenschaftlichen Ausstellung des historischen Seminars und zeitungswissenschaftlichen Instituts in den Räumen der Universität mit Befriedigung Kenntnis genommen. Insbesondere hat die Ausstellung, die mit ihren Büchern, Sammlungen und Uebersichten sowohl entwicklungsgeschichtlich wie für die Gegenwart ein anschauliches Bild von den geistigen Werten des deutschen Zeitungswesens gibt, in überzeugender Weise zum Ausdruck gebracht, daß die Zeitungswissenschaft bereits als vollwertige Wissenschaft gelten darf, und daß sie für die Förderung der deutschen Presse und darüber hinaus für die Allgemeinheit von größter Bedeutung zu werden vermag. Der Reichsverband der deutschen Presse richtet daher an die deutschen Zeitungen insbesondere die Anforderung, das zeitungswissenschaftliche Seminarinstitut mit allen Kräften zu unterstützen und ununterbrochener Regierung und Landtag die dringende Bitte, für den Ausbau des zeitungswissenschaftlichen Instituts in Münster die erforderlichen Mittel bereitzustellen.

— Schauspieltheater. In Berlin haben sich Schauspieler aller Bühnen zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, die unter dem Namen

„Das Schauspieltheater“ wertvolle Werke der klassischen und modernen Dramatik aufführen wird. An 24 Bühnen wird zurzeit Operette gespielt. Die Darsteller des Schauspieltheaters haben es für ihre Aufgabe und Pflicht, an der künstlerischen Erneuerung des Theaters zu arbeiten. Dem Schauspieltheater gehören an: Elisabeth Bergner, Maria Weiss, Oskar Ebels, Max, Manfred Jülich, Heinrich George, Alexander Granach, Herz Großbart, Wolfgang Heinz, Fritz Jessner, Peter Jöhl, Werner Lepich, Friedrich Lobe, Karl Heinz Magnus, Hans Reiffing, Erich Rapp, Jochen Polzig, Leo Reuß, Leonhard Steidel, Robert Taube, Hans Heinrich von Twardowski.

— Reinhardt's „Schauspielerrepublik“. Aus Wien meldet die „Böf. Ztg.“: Max Reinhardt will dem von ihm übernommenen Theater in Josefstadt, das im Herbst neuen Zielen zustreben soll, eine völlig neue „Konstellation“ geben. Die Schauspieler sollen selbst weitgehend an dem künstlerischen Aufbau und der Wille des Theaters, wo auch die Größten in den kleinsten Rollen keine Zurücksetzung erleiden dürfen, ihren Anteil haben. Der Name dieser Schauspielersrepublik soll lauten: „Theater der Schauspieler in der Josefstadt“. Engagiert wurden nach dem „Morgen“: Helene Thimig, Nina Koffen, Mady Christians, Gertrud Eysoldt, Hermine Körner, Agnes Straub, Käthe Dorich, Adele Sandrock, Carola Lölle, Dagmar Derwais, Albert Bassermann, Paul Wegener, Albert Steinrück, Gustav Waldau, Emil Jannings, Hermann Thimig, Ernst Deutsch, Wilhelm Dieterle, Paul Hartmann, Walter Janssen, Eugen Kasper, Werner Krauß, Alexander Wolff, Max Ballenberg. Diese Künstler sollen sämtlich den Titel „Die Gröndler“ führen.

— Eine chinesische Fassung des „Faust“. In China gelangt jetzt ein nach Goethes „Faust“ gearbeitetes Stück zur Aufführung, das Goethes dramatisches Gedicht dem Geschmack der Chinesen anpassen bemüht ist. Margarete erscheint hier als ein von Käufern entführtes Mädchen, das in der Gewalt eines Tyrannen schmachtet. Faust, der hier kein Gelehrter ist, sondern als Zauberer auftritt, entfesselt sich, einer Regung seines Herzens folgend, die unglückliche Margarete zu befreien, nachdem diese „keusch und rein“ in seinem Hause erschienen ist und sein Herz durch Tänze und Akrobatenkunststücke betört hat. Faust befreit den Käufer, der zur Strafe für seine Nichtwürdigkeit eine Tracht Schläge auf die Fußsohlen erhält, während die befreite Margarete meidend die Hände des Zauberers Faust küßt, der dann auf allen Knien davonkriecht und von dem Dank nichts wissen will. Man sieht, der Weg vom Urfaust bis zum chinesischen Faust ist noch weiter als der von Weimar bis zum Land der Mitte!

jämlicher deutscher Wohlfahrtsvereine und -Vereine im Bezirk Polen ist, beschloffen, seinen Namen zu ändern und sich fortan als **Deutscher Wohlfahrtsdienst Polen** zu bezeichnen. Der nachfolgende Name **Deutscher Wohlfahrtsdienst** steht leider immer noch nicht zur Verfügung, da er von einer privaten Versicherungsorganisation in Polen geführt wird. Die Geschäftsstelle des Deutschen Wohlfahrtsdienstes Polen befindet sich Walsch Bzeczynskiego 2 (fr. Kaiserling), Zimmer 6.

X. Aufhebung der Kautionsinterlegungen. Bekanntlich erteilten die polnischen Konsulate in Deutschland seit mehreren Wochen Sichtvermerke für Reisen nach Polen nur gegen Hinterlegung einer Kautions von einer Million polnischer Mark. Diese Maßregel ist mit Wirkung vom 1. Juli d. J. auf Grund einer Verständigung mit der deutschen Regierung aufgehoben worden. Dagegen ist eine neue Erleichterung des Reiseverkehrs von Deutschland nach Polen dadurch eingetreten, daß die polnische Sichtvermerksgebühr (für die Hin- und Rückreise zusammen) seit einigen Tagen nicht mehr 32, sondern 100 französische Franken beträgt, das sind nach dem heutigen Kursstande rund 950 000 deutsche Mark, also auch fast 1 Million Mark. Der Unterschied besteht nur darin, daß man die Kautions nach der Reise zurückerhält, während der Betrag für den Sichtvermerk natürlich nicht wieder zurückerstattet wird.

X. Genehmigte Hauskollekte. Im Bereich der Wojewodschaft Polen ist dem Kuratorium der Jost-Strederschen Anstalten in Pleschen für die Monate August und September eine Hauskollekte genehmigt worden.

X. Ein Zuschlag auf die Industrie-Patente? Wie das „Journal de Pologne“ erzählt, arbeitet der Finanzminister gegenwärtig einen Gesetzesentwurf aus, der eine Zuschlagszahlung auf die Industrie-Patente für das Jahr 1923 vorsieht. Die Zahlung soll 45 Tage nach der Veröffentlichung dieses Gesetzes im „Dziennik Ustaw“ erfolgen. Man rechnet mit einer Gesamteinnahme von 75 Millionen durch diese Steuer.

X. Der Ruderverein Germania veranstaltet Sonntag, den 8. d. Mts., eine Familienfahrt nach Witz; Abfahrt 9 Uhr vormittags vom Bootshaus. Rückkehr gegen 5 Uhr, anschließend Kaffeetafel und gemütliches Beisammensein.

X. Wieder ein Taschendieb in der Kasse. In der ul. Wieška (fr. Breiten Straße) wurde gestern ein besserer Herr von einem ebenfalls besser gekleideten Herrn nach dem Alten Markt gefragt. Beide kamen dann in ein längeres Gespräch, bei dem sie nebeneinander hergingen. Als beide sich trennten, bemerkte der angesprochene Herr seine Brieftasche mit 898 000 Mk. Ihn ergriff sofort der Gedanke, daß er einem Taschendiebe zum Opfer gefallen war, und er nahm zusammen mit einem Schutzmann die Verfolgung des vermeintlichen Taschendiebes auf, die denn auch glückte. Die gestohlene Brieftasche mit dem Gelde wurde bei ihm borgefunden. Er wurde als der 1896 geborene Leopold Cierciński festgenommen.

X. Beschlagnahme einer großen Silberbente. Einem Mann wurden gestern folgende, zweifellos aus einem Diebstahl herrührende silberne Gegenstände abgenommen: 1 Ausbissbüffel, gez. A. Dahl, 4 Löffel, gez. A. F., 3 Lorbeerblätter, gez. A. F., zwei ungezeichnete Lorbeerblätter, ein Silbersteinring, gez. A. F., einer J. L. 25. Febr. 1902, einer gezeichnet W. F., einer nicht gezeichnet, ein Silbersteinring mit der Aufschrift 24. Mai 1895, drei ungezeichnete Löffel, zwei Löffel und zwei kleine Gabeln, eine Pfeffermühle in Gestalt einer Frau, ein Obsteimer mit den Buchstaben A. R. und einer Krone. Die Wertgegenstände können im 1. Polizeikommissariat in der Wieška Garbary besichtigt werden.

X. Wäschebetrug. Aus einer Wohnung des Hauses ul. Traugutta 10 (fr. Plattenstr.) wurden Wäschestücke im Werte von drei Millionen Mk. gestohlen.

p. Birnbaum, 3. Juli. Aus dem Rostocker See wurde am Sonntag die Leiche eines dem ärmeren Volksstand angehörigen, etwa 70jährigen Mannes herausgezogen, der allem Anschein nach Selbstmord verübt hat. Er ist 1,60 Meter groß und war bekleidet mit einer schwarzen Jacke, Manchestershirt, schwarzen Stiefeln, einer Wintermütze und einem Hemd mit den Buchstaben C. W.

*** Birnbaum, 2. Juli.** Vor 14 Tagen wurde die Danziger Firma Gerhard und Geh durch eine Schenkung um 50 Millionen deutscher Mark bereichert. Die Schenkung haben zwei Bankangestellte namens Rubczyński und Petrowski begangen, die nach Verübung der Tat flüchteten. Jetzt hat man den Eigenen in Polen verhaften können, und auch W. ist gestern durch hiesige Kriminalbeamte in Wiewe gestellt und festgenommen worden. Beide Betrüger sind hierher transportiert und dem Gericht übergeben worden. Es konnten ihnen noch 84 Millionen Mk. abgenommen werden.

*** Krotoschin, 3. Juli.** Unter dem Vorbehalt des staatlichen Kommissars, Schulrats Prof. Michalski vom Posener Schulratium fand am Deutschen Privatgymnasium die Abschlußprüfung statt. Es erhielten das Zeugnis der Reife für die 7. Klasse einer Oberrealschule die Schülerinnen Lucie Arnold, Ursula Rodak und Ruth Weith, sowie die Schüler Hans Winowski, Joachim Hoffmann und Gert Maentel. Durch dieses Zeugnis haben die Schüler die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Heeresdienst in Polen erlangt. — In der Wortsache des Richterlehrlings Anton Ratajczak erzählt die „Krot. Ztg.“, daß R. beim Aufsteigen auf der Allee nach Dufsch von den Wächtern aufgehalten und von ihnen derartig ausgerichtet wurde, daß er seinen Geist in einem nahen Getreidefeld aufgab. Die Leiche wurde dann auf die Schienen der Bahnstrecke Krotoschin—Lissa niedergelegt, um Selbstmord vorzutäuschen. Einige der Verdächtige Personen sollen auch verhaftet sein. Die Leiche wurde zur Vererdung freigegeben. — Die Ostrower Straße 58 wohnhafte Ehefrau Droszdzynska hatte am 28. Juni ein junges Mädchen aus Ostrowo zu Besuch. Als Frau D. sich einen Augenblick aus der Stube entfernte, entwendete ihr das Mädchen aus einer Handtasche 300 000 Mark. Da der Name der Diebin bekannt ist, dürfte die Geldsumme wohl nicht verloren sein.

*** Thorn, 3. Juli.** Beim Baden in der Weichsel ertrank Sonntag nachmittag der etwa 16jährige Lehrling Franz Josef Krempicki, dessen Eltern in Gohlshausen wohnen. Er soll Krämpfe bekommen haben, untergegangen und nicht mehr zum Vorschein gekommen sein. Die Leiche wurde am Sonntag geborgen.

*** Bempelburg, 28. Juni.** In Kamienien hiesigen Kreises hatte ein Dienstmädchen, namens Szychownia, aus dem Hotel Renja beim Feuermachen die Petroleum- oder Spiritusflasche zu Hilfe genommen. Diese explodierte, und das Mädchen stand in kurzer Zeit in Flammen. Sie starb nach wenigen Tagen im Krankenhaus.

Aus Kongresspolen und Galizien.

*** Warschau, 2. Juli.** Hier erschoss im Hause Plekna 66 der 32jährige Antoni Wypolanski aus Polen den 30jährigen Stanislaw Kardastanski. Während letzterer auf den Hof hinauslief und im Torweg sein Leben ausbaute, brachte sich der Mörder eine tödliche Schußwunde am Kopf bei. Die Ursache des Dramas war ein Weib, die 33jährige Maria Wypolanska, die als Dienstmädchen in demselben Hause tätig ist. Der Mörder hatte die Wypolanska vor 9 Jahren geheiratet, war aber 5 Monate nach der Trauung mit einer Geliebten nach Deutschland gefahren. In letzter Zeit war Wypolanski oft aus Polen nach Warschau gekommen, um sich mit seiner Frau zu versöhnen. Aber sie ging nicht darauf ein, da sie bereits seit zwei Jahren einen Geliebten, den jetzt getöteten Kardastanski, hatte. — Umweil des nächsten Jahres wird bei Warschau der auf dem Bahnplan gehende Konduktör Jan Domanski von einem nach Litauen fahrenden Personenzug überfahren. Domanski wurde von der Lokomotive umgerissen und fiel zwischen die Schienen, wobei der Zug über ihn wegrollte. In der Überzeugung, nur noch

die entstellte Leiche des Konduktörs bergen zu können, eilten die Zeugen des Vorfalls an die Unglücksstelle. Wie groß war jedoch ihr Erschrecken, als sie Domanski fast unverändert voranden. Ein Arzt der Unfallversicherungsgesellschaft stellte fest, daß der Konduktör mit geringen Hautabwühlungen davongekommen war.

Aus Ostdeutschland.

*** Stettin, 2. Juli.** Ein schweres Bootunglück hat sich auf dem Dammichen See bei Stettin ereignet. Die Fregatte Bernke, Schauer, Helld und ein vierter unbekannter Mann unternahmen mit dem Segelboot „Vagabund“ eine Fahrt nach Völsig. Unterwegs kenterte das Boot, und alle vier ertranken.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Anstufte werden unter Bezeichnung der Bezugsumsetzung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Anfragen werden nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Postmarkte beiliegt.)

S. Z. in W. 500 000 Mk. polnisch und im ausländischen Gelde 1000 Schweizer Franken, in deutschem Gelde 1 Million. Wir würden Ihnen jedoch dringend empfehlen, die Ausfuhrerlaubnis für das deutsche Geld nachzufragen, um Schwierigkeiten bei der Ausfuhr unter allen Umständen zu vermeiden. Der Antrag ist, worauf noch besonders aufmerksam gemacht sei, mit 30 000 Mk. Stempelgebühr.

Handel und Wirtschaft.

Salata- und Exportmischbrauch in Oberschlesien. Seit einigen Tagen sind allarmierende Gerüchte verbreitet über Salata- und Exportmischbräuche in Oberschlesien. Das Finanzministerium hat von vertrauenswürdigen Personen die Nachricht erhalten, daß in Oberschlesien derartige Mischbräuche vorkommen. Der wirtschaftliche Ausschuss des Ministeriums hat sofort eine Erhebungs-Kommission aus Vertretern aller zuständigen Ministerien nach Oberschlesien entsendet. Diese Kommission hat nach ihrer Rückkehr einen Bericht erstattet, in welchem die Gerüchte bestätigt werden. Auch einige Beamte wurden des Amtsmißbrauchs überführt. Es wurde gegen dieselben das Disziplinarverfahren eingeleitet.

Verkehr.

*** Deutsch-polnischer Handelsverkehr.** Das in Moskau im Jahre 1878 gegründete Handelshaus R. G. Mehl & Co., das in St. Petersburg, Wilna und Lodz Filialen unterhielt, und dessen Annoncen-Expedition seit 20 Jahren in Warschau (Warszawskaja Nr. 190) mit bestem Erfolge den Verkehr zwischen den Handelsfirmen und der Presse vermittelt, hat jetzt eine eigene Niederlassung in Berlin, Wallstraße 84, eröffnet, die ausschließlich den Zweck verfolgt, die Handelsbeziehungen zwischen dem Westen und dem Osten in richtige Bahnen zu leiten und den Handelsverkehr zwischen Deutschland und Polen zu beleben. Zu diesem Zweck ist der Berliner Zentrale eine Warenverkehrsabteilung für Import, Export, Agentur und Kommission angegliedert worden, die Hand in Hand mit dem Warschauer Hause dem polnischen Kaufmann und Industriellen die Möglichkeit geben soll, seine Waren aus erster Hand billig einzukaufen, bzw. polnische Exportartikel im Auslande vorteilhaft zu verwerten. Die jahrzehntelangen freundschaftlichen Beziehungen zur Handelswelt und Presse in Deutschland, Frankreich, England und Amerika ermöglichen es, den jeweiligen besten Lieferanten resp. Abnehmer für jeden Artikel zu finden.

Industrie.

*** Die polnische Zuderindustrie.** Seit der im Jahre 1921 erfolgten Einführung des freien Zuderhandels an Stelle des früheren Zudermonopols gestaltet sich, wie gemeldet wird, die Entwicklung der polnischen Zuderindustrie sehr günstig. Gegenwärtig befinden sich in Polen 72 Zuderfabriken im Betrieb, und zwar 12 im ehemaligen Kongresspolen, 24 im ehemaligen preussischen Gebiet, 8 in Kleinpolen und 2 in den Grenzgebieten. In der Kampagne 1922/23 überstieg die Produktion jene der früheren Jahre um 75 Prozent. In nächster Zukunft hofft man, daß die Produktion in der Kampagne 1923/24 — bei den günstigen Ausichten der diesjährigen Zuderernte — den Vorkriegsstand erreichen werde, d. h. 322 000 To. Die Zuderproduktion dient in erster Linie zur Deckung des inländischen Bedarfs, der Überschuss gelangt zur Ausfuhr. Von den in der Kampagne 1922/23 produzierten 238 407 To. wurden für den Export 95 000 To. bestimmt, wovon bis zum 1. März 1923 80 965 To. ausgeführt wurden. In dem gleichen Zeitabschnitt wurden aus dem Inlandsmarkt 100 830 To. abgesetzt.

*** Aus der deutschen Rastindustrie.** Die Rastprüfungsstelle hat der Gewerkschaft Erbsiegen eine vorläufige Beteiligungsziffer von 31 Prozent der durchschnittlichen Beteiligungsziffer aller Werke mit Wirkung ab 1. März 1923 zuerkannt. Dies entspricht einer Beteiligung von etwa 1,55 Tausendstel am Gesamtabsatz des Deutschen Rastindustrials. — Die Gewerkschaften Hugo und Hohenfels bringen eine Ausbente von je 75 000 Mk., die Gewerkschaft Bergmannslegen von 100 000 Mk. je zur Verteilung. Die Auszahlung erfolgt an die am 15. Juli 1923 im Gewerkschaftsbuch eingetragenen Gewerkschaften durch die Berliner Handelsgesellschaft.

*** Die Salzproduktion Polens im März 1923.** Die polnische Telegraphen-Agentur bringt folgende Daten für die Salzproduktion in Tonnen: Steinsalz 18 941 895, Subsalz 10 265 163, zusammen 29 207 058. Kalisalz wurden in Kalisz gefördert: 4615, Rastin 2316, zusammen 6931. Die Rastinproduktion ist im Vergleich zum Vormonat bedeutend gestiegen. Die Salzwerke beschäftigten in vier Salinen 4739 Arbeiter, in den privaten Werken überdies 772 Arbeiter, in den Kaligruben 474.

Von den Banken.

*** Eine Erklärung der Danziger Kreditanstalt.** Wie uns von der Danziger Kreditanstalt A.-G. mitgeteilt wird, ist dieser eine Mitteilung der von polnischer Seite verbreiteten Nachricht, daß die Konten dieses Instituts — und verschiedener anderer Banken — in den Warschauer Banken durch das polnische Finanzministerium geschlossen worden seien, bisher nicht zugegangen. Der von polnischer Seite erhobene Vorwurf, daß das Institut Auszahlung Warschau verweigert habe, ohne irgend eine Deckung zu besitzen, entbehrt jeder Begründung. Noch viel weniger ist die Behauptung berechtigt, daß die Bank irgend etwas mit der Spekulation in Polenmarkt an der Danziger Börse zu tun habe. Unter den gegenwärtigen polnischen Verhältnissen sind spekulative Verhältnisse gar nicht möglich, weil die polnischen Banken veräußert werden nur einlösen dürfen, wenn Deckung vorhanden ist und keinerlei Kredite an ausländische Banken gewähren können. Die Danziger Banken selbst haben sogar, um die spekultativen Geschäfte auszuschließen, erst neuerlich eine Verschärfung der Lieferungsbedingungen im Freiverkehr vereinbart und die Lieferfrist von drei Tagen auf 24 Stunden herabgesetzt. Dadurch sollte verhindert werden, daß die Bankhäuser der Banken diesen gegenüber Blankoverkäufe vornimmt und sich erst nach einigen Tagen eindeckt. Die Banken der ersten Aufgabe selbst haben stets sofort erfüllt und daher keine Möglichkeit zur Vornahme von Blankoverkäufen. Sollte sich die Nachricht be-

stätigen, so würde darin nur ein weiterer Versuch zur Erleichterung des Danziger Handelsverkehrs mit Polen zu erblicken sein, dessen Wirkungen Polen selbst treffen würden.

Antliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. Juli 1923.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Wagonlieferung.)	
Weizen 450 000—470 000	Baier 270 000—280 000
Roggen 270 000—290 000	Getzenkleie 140 000
Hafer 210 000—230 000	Roggenkleie 140 000
Weizenmehl 65% 600 000—660 000	Roggenstroh, lose 40 000—46 000
(inkl. Sack)	gepr. 56 000—64 000
Roggenmehl 70% 370 000—400 000	Heu, lose 67 000—62 000
(inkl. Sack)	gepr. 70 000—80 000
Tendenz: steigend, zum Schluß etwas schwächer.	

Posener Viehmarkt vom 4. Juli 1923.

(Ohne Gewähr.)
Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:
I. Rinder: I. Sorte 1 020 000 Mk., II. Sorte 900 000—920 000 Mk., III. Sorte 760 000—800 000 Mk. — Kälber: I. Sorte 930 000 bis 940 000 Mk., II. Sorte 860 000—880 000 Mk., III. Sorte 760 000 bis 800 000 Mk.
II. Schafe: I. Sorte 880 000—900 000 Mk., II. Sorte 840 000 Mk., III. Sorte 720 000—760 000 Mk.
III. Schweine: I. Sorte 1 340 000—1 360 000 Mk., II. Sorte 1 250 000—1 270 000 Mk., III. Sorte 1 120 000—1 160 000 Mk.
Der Auftrieb betrug: 38 Ochsen, 132 Bullen, 181 Kühe, 476 Kälber, 1648 Schweine, 224 Schafe. — Tendenz: sehr lebhaft.

Kurze der Posener Börse.

Bankaktien:	4. Juli	3. Juli
Amilect, Potocki i. Sta. I.-VII. Em. 10 000	10 000	10 500—10 000
Bank Przemyslowy i. Em. o. R. 10 000	10 000	5500
Bank Jednoczenia I.-III. Em.	—	—
Bank Jw. Spółek Zarobk. I.-X. Em. 28 000—26 000	28 000	30 000—28 000
Polak Bank Handl., Poznań I.-VIII. 13 000	13 000	13 000
Pozn. Bank Biernian I.-V. Em. 2900—2850	2900	2900
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em. 1200	1200	2000—1900
Bank Włocławski	—	—
Industrieaktien:		
Arcona I.-IV. Em. 13 000	13 000	11 000—12 000
N. Barcikowski I.-IV. Em. o. Bezr. 6000	6000	6000—6500
Browar Krotoszyński I.-IV. Em. 65 000—75 000	65 000	60 000—62 000
Brzeziński Auto I.-II. Em. 8500	8500	8000
C. Cegielski I.-IX. 7000	7000	7200—7000
Centrala Stór I.-IV. Em. (o. Bezr.) 10 000—9500	10 000	10 000
C. Hartwig I.-V. Em. 4800—4700	4800	5000—4800
Farinowy Rantowicz I. Em. 55 000—62 000	55 000	55 000—45 000
Herzfeld-Victorius I.-II. Em. o. Bezr. 25 000—24 000	25 000	25 000
Juri. Spółek Spozymców I.-II. Em. 8000	8000	—
Jutra I.-III. Em. 21 000	21 000	20 000—21 000
Juno I. Em. 9000	9000	90 00
Kubań, Fabryka przepr. niem. I.-IV. 270 000	270 000	270 000
Dr. Roman May I.-IV. Em. 110 000	110 000	120 000—110 000
Młyn Biernian I. Em.	—	18 000
Pneumatik	—	3200—3300
S. Pędowski I. Em. 11 000	11 000	12 000—11 500
Plonno I.-II. Em. 12 000—13 500	13 000	13 000—12 000
Bapiernia, Bydgoszcz I.-III. Em. 9000—8500	9000	9000
Patricia I.-VIII. Em. 9000	9000	9500—9000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VI. Em. (ohne Bezugsrecht) 21 000—18 000	25 000—23 000	9500
Pracnia Stabrowscy (Zapadni) I. Em.	—	42 000
Spółka Stolarska I.-II. Em. 42 000	42 000	42 000
Sarmatia I.-II. Em.	—	11 000
Tanania I.-IV. Em. 10 000—11 000	10 000	10 000
„Unja“ (früher Bentz) I. u. II. Em. 38 000—39 000	40 000—39 000	40 000—39 000
Wagon Ostrowo I.-IV. Em. 15 000	15 000	15 000
Wista, Bydgoszcz I.-II. Em. 50 000	50 000	55 000—53 000
Wymownia Chemiczna I.-IV. Em.	—	3400—3300
ohne Bezugsrecht	3400—3300	35 000
Wyroby Ceramiczne I. Em.	—	35 000
Wroby. Browar. Grodziska I.-II. Em. 32 000—36 000	30 000	30 000

Warschauer Börse vom 3. Juli.

Besten:	
Belgien 5340,	Paris . . . 6280,
Berlin 0,61,	Prag . . . 3080,
Danzig 0,61,	Schweiz . . 18 270,
London 475 400,	Wien . . . 144,
Newport 104 000,	Italien . . . —,

Das durchaus originelle Filmbild unter dem Titel „Die Rückkehr des Odysseus“ wird gegenwärtig im „Teatr Palacowy“ durchgeleitet. Die kapitalen Szenen eines Regisseurs, sowie die Geschichte dieses Werkes geben dem berühmten Albertini, dem Völsing der Frauen, ein weites Feld für seine atombastischen Attraktionen, die aber durchaus nicht auf billigen Effekt berechnet sind, sondern sein schauspielerisches Talent und seinen jeder Situation angepaßten unvergleichlichen Humor hervortreten lassen. Der polnische Stolz in der Filmkunst, die bezaubernde Oya, der die Presse und Fachkritik der ganzen Welt Anerkennung zollt, ist eine ausgewählte Partnerin.

Hauptausstellung: Dr. Wilhelm Loewenthal (s. St. bearlaubi).
Verantwortlich: für Polak: Dr. Martin Meißner; für Stadt und Land: Rudolf Herberichsmeier; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolnischen Teil: Robert Syra; für den Angehörigen: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Polen.

Vorteilhaftes Geschäft!
Suche sofort ohne Vermittler zu kaufen: 1) solide entsprechend eingerichtete
Windmühle
zum Abbruch, sowie 2) ein kleines
Müllereianwesen
mit Gebäuden und Land zu dauerndem Besitz. Meldungen erbittet Ignacy Banek, poczta Zagorow, powiat Slupca, ziemia kaliska.

Sofort lieferbar:
Zitfner,
Zum 6. Erdteil
Die zweite deutsche Südpolar-Expedition m. zahlreichen Bildern, Skizzen und Karten, elegant gebunden.
60 000 Mk.
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.
Abtl.: Verlagsbuchhdlg., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wieder vorrätig:
Poplinski - Dr. Loewenthal
Polnisches Elementarbuch
geb. jetzt **13000 Mark** nach auswärts unter Einsenden des Betrages **13500 Mark** unter Nachn. **14500 M.**
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Danziger Vorbörse vom 4. Juli.

Die polnische Mark in Danzig . . . 155—158
Der Dollar in Danzig 166 000

Warschauer Vorbörse vom 4. Juli.

Die deutsche Mark in Warschau 0,60
Der Dollar in Warschau . . . 102 500—103 000